

Liebe Freundinnen und Freunde des hl. Jakobus,

das vorliegende Heft eröffnen und beschließen wir mit zwei Aquarellen, die in einem Abstand von mehr als 150 Jahren entstanden sind. Der Malstil ist deshalb sehr unterschiedlich; dennoch gibt es Parallelen. Sowohl Johannes Werner als auch Vincenz Statz stellen gotische Kathedralen vor; sie befassen sich mit diesen Kathedralen jeweils in einer Krisensituation und sie wollen in diesen Situationen letztlich Hoffnung vermitteln.

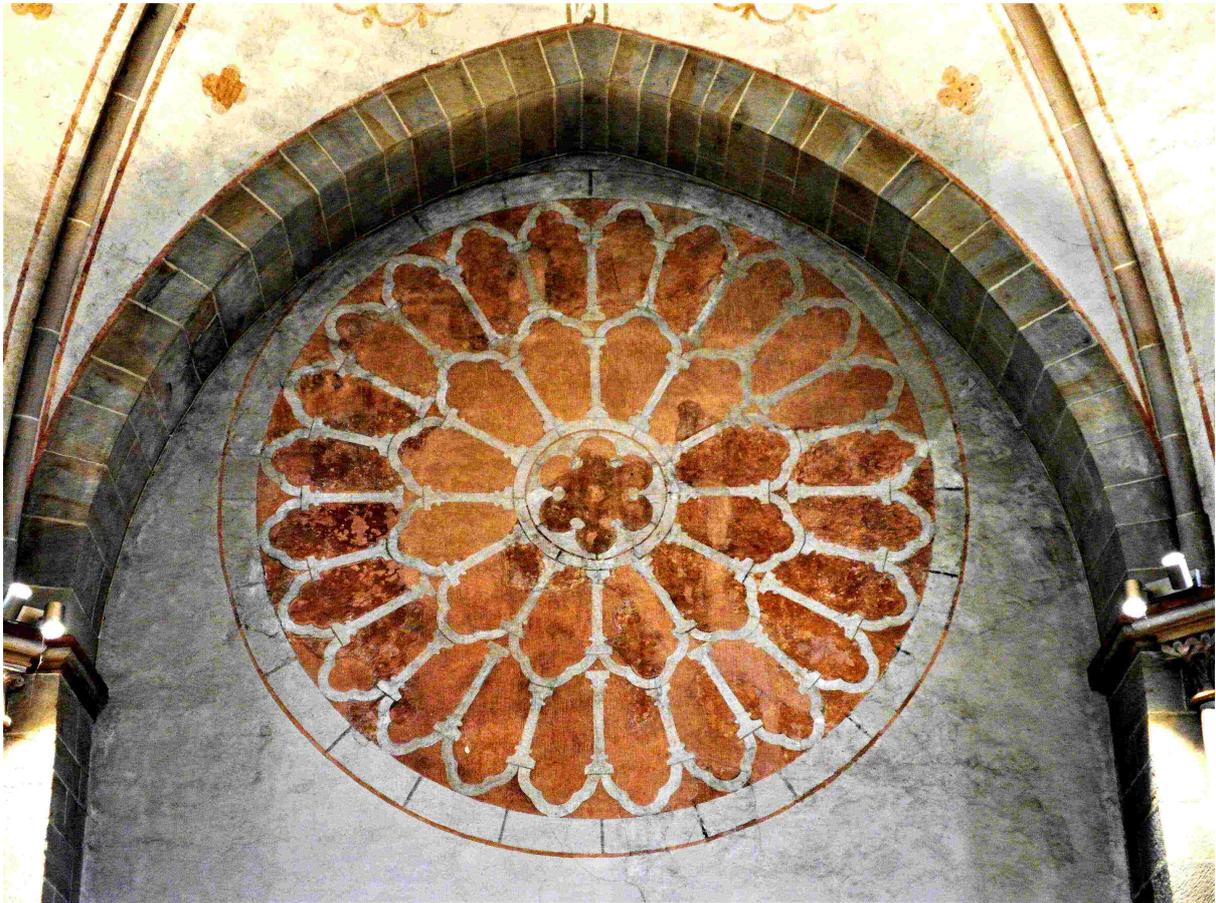
Der Brand der Kathedrale Notre-Dame in Paris, dessen Bilder uns in den Abendstunden des 15. April erreichten, ist eines der Themen, mit dem wir uns beschäftigen. Als Jakobspilger erfahren wir immer wieder, wie christlicher Glaube auf historischen Wegen zu einem kulturellen und gedanklichen Austausch führt. Das sehen wir auch am Kölner Dom, der von der Pariser Kathedrale vieles übernommen hat. Die Verbindungen der gotischen Bauhütten reichten noch viel weiter – von Köln nach Utrecht, Augsburg, Schwäbisch Gemünd und Prag, und von Paris in die andere Richtung, über Bourges und Tours bis nach Burgos, Toledo und León.

Die Redaktion der Zeitschrift „Pilgerstab“, Annette Heusch-Altenstein, Ingrid Mohren und ich, besuchte im Mai zusammen mit weiteren Freunden bei einer Pilgerwanderung auf der „Niederstraße“ durch Nordfrankreich Amiens und Beauvais. Auch hier haben wir diese Verbundenheit erleben können, z. Bsp. während der „Nacht der Kathedrale“ in Amiens, als Mitglieder der dortigen Jakobusgesellschaft die großen Reliefs der Hermogenes-Erzählung im Südquerhaus erläuterten. Für nächstes Jahr wurden wir wieder eingeladen, denn dann begeht die Kathedrale von Amiens den 800. Jahrestag ihrer Grundsteinlegung. Vielleicht ist das auch für Euch ein Anlass, dieses wichtige Vorbild für den Kölner Dom zu besuchen: In Amiens findet die „Nuit de la Cathédrale“ am zweiten Samstag im Mai von 20.00-23.30 Uhr statt.

Das Rahmenthema „Gotik“ setzt sich in diesem Heft fort, über spätgotische Heiligendarstellungen im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, die unter dem Aspekt der „Heldenreise“ interpretiert werden, bis zur Neugotik der Jakobuskirche in Gielsdorf, die Dr. Otto Paleczek anlässlich des 200. Geburtstages ihres Architekten Vincenz Statz vorstellt. Dass es bei dem Thema „Gotik“ nicht nur um künstlerische Ausdrucksweisen, sondern auch um die geistigen Strömungen jener Zeit geht, zeigt in eindrucksvoller Weise Wilfried Schwarz in seinem Beitrag über die Friedensmission des hl. Franz von Assisi im Nahen Osten. Auch sie jährt sich zum 800. Mal, hat aber nichts von ihrer Aktualität eingebüßt.

Christoph Kühn

Impressum



Die Westrose von Notre-Dame in Paris (s. Abb. S. 11) wurde um 1270 auf die Westwand von St. Johann Baptist in Dortmund-Brechten gemalt. (Bild: Ch. K.)

Pilgerstab – Mitteilungen der Santiago-Freunde Köln
Heft 19, 11. Jahrgang 2019, ISSN 2197-6139, jährlich

Santiago-Freunde Köln – <http://www.santiagofreunde.de>

z. Hd. Norbert Wallrath, Knapsackstraße 2, 50354 Hürth

Tel. 02233 / 75488, e-mail: norbert.wallrath@web.de

Bankverbindung: Pax-Bank Köln, Kto-Nr. 33 60 44 67, BLZ 370 60 193

IBAN: DE 24 3706 0193 0033 6044 67 BIC: GENODED1PAX

Redaktion: Annette Heusch-Altenstein, Christoph Kühn M. A., Ingrid Mohren
Redaktionsanschrift: Christoph Kühn, Dabringhauser Str. 75, 51067 Köln, Tel.
0221 / 681788, e-mail: ch_khn@yahoo.de

© Santiago-Freunde Köln, Autoren und Fotografen.

Eingesandte Artikel geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder. Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen. Text-Beiträge bitte im Word-Format, Bild-Beiträge im jpg-Format (Dateigröße mindestens 500 KB) per Mail an die Redaktion. Redaktionsschluss für Heft 20 (2020) ist der 15. März 2020.

Inhalt

Schwerpunktthema: Von der Gotik zur Neugotik

- 1-2 Editorial, Impressum
- 3 Inhalt
- 4-6 Nicht Phoenix ... **(Johannes Werner)**
- 7-18 Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom **(Christoph Kühn)**
- 19-20 Glossar
- 21-28 Die Heilig-Land-Pilgerreise des Franziskus von Assisi 1219 **(Wilfried Schwarz)**
- 29-32 Helden, Märtyrer, Heilige **(Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg)**
- 33-37 Die neugotische St. Jakobuskirche in Gielsdorf **(Otto Paleczek)**
- 38-40 150 Jahre Pfarrverein St. Jakobus in Gielsdorf **(Otto Paleczek)**
- 41 Die Entstehung der Zeitschrift „Pilgerstab“ **(Robert Recht)**
- 42-43 Wir • Glauben • Kunst **(Stefan Swertz)**
- 44-45 Besuch der Freunde des Jakobsweges Schweiz
- 46-47 Emmausgang auf dem Lutherweg **(Christoph Kühn / Norbert Wallrath)**
- 48 Unterstützung der Albergue de Peregrinos do Mosteiro de Vairão **(Norbert Wallrath)**
- 49-51 Nachrichten aus Europa
- 52-56 Nachrichten aus Nordrhein-Westfalen
- 57 Termine
- 57 Wir gedenken unserer verstorbenen Pilgerfreunde
- 58-60 Köbes erzählt: „Und fertig wird er doch!“ **(Christoph Kühn)**

Die Teilnahme an den Aktivitäten der Santiago-Freunde Köln ist freiwillig. Eine Haftung für alle auf der Teilnahme an den Aktivitäten beruhenden Schäden ist ausgeschlossen.

Notre-Dame in Paris



Nicht Phoenix.....

Johannes Werner

Wohl jeder, der es beobachten konnte, ob gläubig oder nicht, war entsetzt, als er in den Tagesthemen des Ersten Fernsehens beobachten konnte, wie haushohe Flammen den Dachstuhl der Kathedrale Notre-Dame in Paris zerfraßen.

Das Entsetzen steigerte sich noch, als live in unsere Wohnräume das Bild der lichterloh brennenden Flèche über der Vierung des Kirchengrundrisses geliefert wurde, wie sie sich brennend leicht nach rechts neigte und dann in einem Funkenregen aus ihrer Höhe über dem einst über 50 m hohen Kirchendach zur Erde stürzte.

Es war das Erlebnis einer Niederlage, eines großen Verlustes, das den Beobachter zunächst überwältigte. Ein großes Symbol des europäischen Christentums, eine jahrhundertealte Zufluchts- und Gebetsstätte auf den europäischen Jakobswegen, kurz ein symbolträchtiger Ort des christlichen Glaubens zerfiel vor unser aller Augen von einem Augenblick zum anderen in Schutt und Asche.

Ich habe mit vielen Augenzeugen dieses Ereignisses gesprochen. Sie alle trauerten um den Verlust dieses großen in Stein errichteten Zeugnisses christlichen Glaubens. Bei dieser Trauer war gleichgültig, wo die einzelnen Personen weltanschaulich, religiös oder auch kunst- und kulturgeschichtlich beheimatet waren. Alle hatten etwas mit diesem Brand verloren. Ein großes Zeugnis christlich-europäischer Kultur war zerstört.

Die Aufregung und die Trauer war noch tagelang in unseren Medien lebendig. Französische Industrielle spendeten über Nacht Hunderte von Millionen Euro zum Wiederaufbau des Gotteshauses. Die Welt nahm Anteil an diesem Verlust, der uns alle getroffen hatte. Sie spendete in großen Summen Materielles, um den Schmerz, um den Verlust zu dämpfen. Sie spendete Trost mit ihren ureigenen Mitteln:

Abbildung links: „Nicht Phoenix ...“, Aquarell von Johannes Werner, 2019

Notre-Dame in Paris

Materieller Schaden wird durch materielle Zuwendung gelindert. Der ideelle Schaden, den diese Katastrophe anrichtete, den Schock in unseren Köpfen und Herzen, kann diese materielle Anteilnahme nicht lindern. Das Gebäude wird erneuert, die Seele leidet weiter.

Und dennoch: bereits einen Tag nach der Katastrophe zeigte das Zweite Deutsche Fernsehen in einem Film über die Folgen des Brandes ein Bild, das zumindest mich als gläubigen Christen aus meiner Resignation und Trauer über den Verlust ganz plötzlich herausriß.

Das Bild zeigte das Innere des Kirchenraums mit Blick auf die Vierung und den dahinterliegenden Chorraum.

Im Vordergrund sind einige unzerstörte Stühle bzw. Bänke sichtbar. Dahinter liegt ein Haufen vom Löschwasser noch dampfender und noch immer leicht glimmender Trümmer. Ich kann nicht ausmachen, was die Steine des eingestürzten Vierungsgewölbes und was die hölzernen Reste der abgestürzten Vierungsfläche sind. Nur Chaos und Zerstörung sind erkennbar. Und dennoch: hinter den glimmenden Trümmern erkenne ich leicht vom Ruß geschwärzt in der Mittelachse des Chorraums die aus weißem Marmor gestaltete Pieta, die den Brand offenbar ohne größere Schäden überlebt hat.

Darüber erhebt sich glänzend und triumphierend ein goldenes Kreuz. Es ist so groß und glänzend, dass es das Bild vollständig beherrscht. Ein starkes Zeichen der Hoffnung, ein Zeichen des Überlebens. Für uns Christen ist das Kreuz seit 2000 Jahren Zeichen der Hoffnung und Zeichen der Überwindung von Zerstörung und Tod.

Dieses glänzende Kreuz als Zeichen der Hoffnung habe ich zusammen mit dem Bild der brennenden Kathedrale in einem spontanen Aquarell künstlerisch festzuhalten versucht.

Es würde mich freuen wenn Betrachter des Bildes meine Emotionen und meine Ängste und Hoffnungen nachvollziehen könnten und für sich selbst Hoffnung für ihren Lebensweg finden könnten.

Köln, den 3. Juni 2019

Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom



Paris, Kathedrale Notre-Dame von Südosten (Bild: Wikimedia Commons, Uoaei1, „Paris Notre-Dame Southeast View 01“, CC-BY-SA 4.0)

Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom

Zu den Einflüssen der Pariser Kathedralarchitektur am Rhein

Christoph Kühn

Nach dem verheerenden Feuer, das in der Nacht vom 15. auf den 16. April 2019 im Dachbereich der Pariser Kathedrale gewütet und schwere Schäden verursacht hat, wurde vielfach daran erinnert, welche epochale Bedeutung Notre-Dame de Paris für das westliche Christentum, die abendländische Kunst, die europäische Kulturgeschichte und die französische Nation besitzt. Eine weltweite Solidaritätsbewegung setzte ein, die sich durchaus neben der breiten internationalen Unterstützung für den Wiederaufbau der Kathedrale von Reims (ab 1919), des Wiener Stephansdomes (ab 1945) und der Dresdner Frauenkirche (ab 1993) sehen lassen kann.

Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom



Bei den Vorarbeiten für den 1937 von Paul Clemen veröffentlichten Denkmalinventarband „Der Dom zu Köln“ hatte sich, einer Anregung der 1931 erschienenen Dissertation von Helen Rosenau folgend, herausgestellt, dass die Kölner Kathedrale stärker als bis dahin angenommen mit der Gotik in Paris und der Île-de-France verwandt ist. Es ist somit angebracht, sich wieder in Erinnerung zu rufen, wo die Einflüsse der Pariser Kathedralbauhütte auf die Architektur des Kölner Domes zu finden sind, oder – mit anderen Worten – die Frage zu stellen, was der Kölner Dom der Kathedrale Notre-Dame de Paris zu verdanken hat.

Amiens, Kathedrale, Südwand des Mittelschiffs (Bild: Ch. K.)

Der Kölner Dom zwischen Amiens und Paris

Von Johann Claudius von Lassaulx (1842) bis zur aktuellen Ausgabe des Dehio-Handbuchs der deutschen Kunstdenkmäler (2005) sehen Architekturhistoriker in der 1220 begonnenen Kathedrale von Amiens das maßgebliche Vorbild für den Kölner Dom, dessen Grundsteinlegung 28 Jahre später – 1248 – erfolgt ist.

Das ist zweifelsohne richtig, wenn wir uns darauf beschränken, die Großformen zu betrachten: Das aus einem Zwölfeck konstruierte Chorpolygon, die Höhensteigerung der Kirchenschiffe durch eine Streckung des Obergadens, die Zusammenführung von Triforium und Obergaden mit Fensterstäben und Wasserschlägen zu einer gestalteten Einheit, die Akzentuierung der Obergadenfenster durch Wimpergbekrönungen, die Fortsetzung des Fenstermaßwerks als Blendgliederung auf den Trennwänden der Chorkapellen und nicht zuletzt die Rationalisierung des Bauablaufs durch typisierte und vorgefertigte Pfeilerelemente sind Errungenschaften, die in Amiens entwickelt und von Köln übernommen worden sind.

Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom

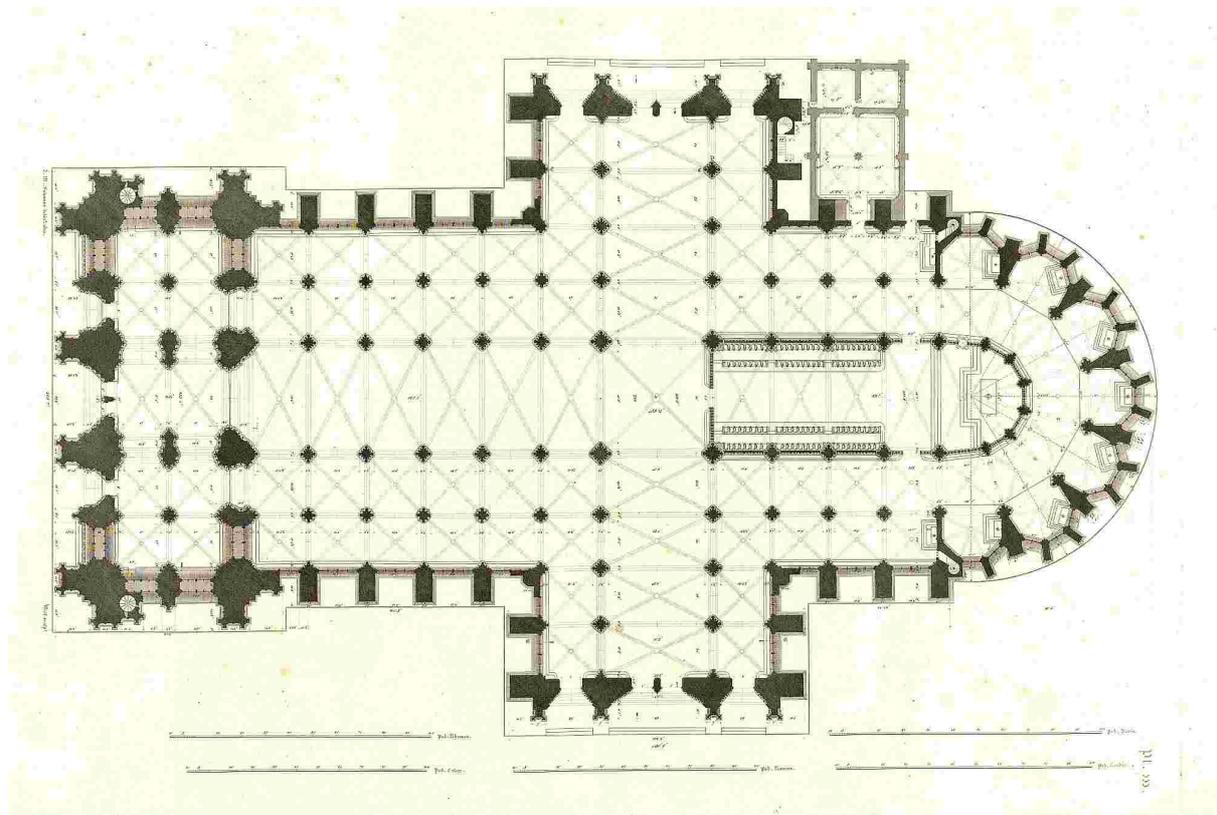
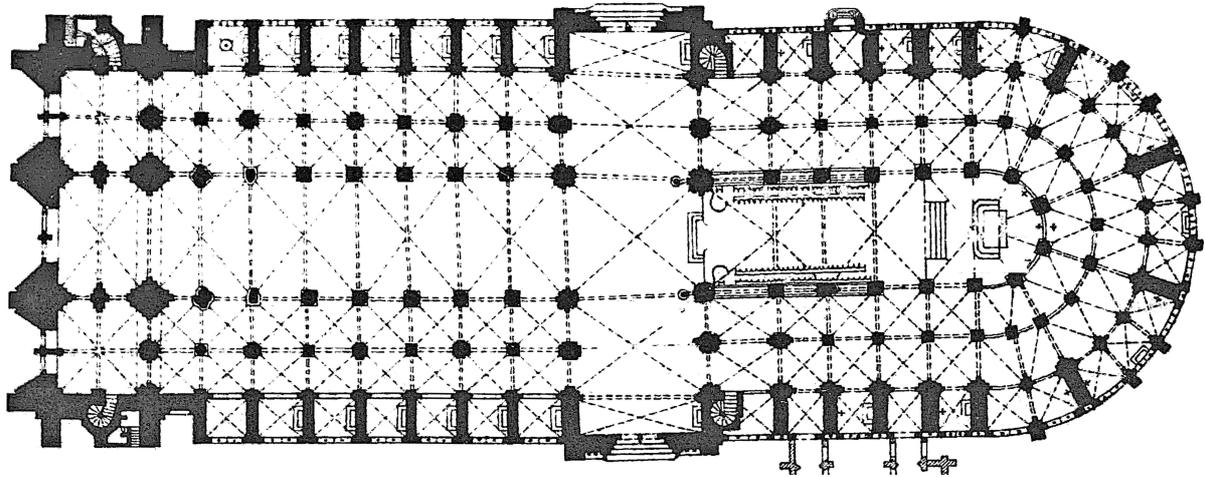
Was allerdings die architektonischen Details und den Baudekor angeht, so hat Carlheinz Pfitzner schon 1937 in einer Vergleichsstudie nachgewiesen, dass der Kölner Dom hierin weniger auf Amiens zurückgreift, sondern in stärkerem Maße von der Pariser Bauschule abhängig ist, wo ab 1246/47 an einer Erweiterung des Querhauses von Notre-Dame gearbeitet wurde. Freilich braucht man nicht ganz so weit zu gehen wie Pfitzner, der aufgrund seiner Beobachtungen die These aufgestellt hat, dass die Planungen aus Amiens gänzlich über die Pariser Bauhütte nach Köln vermittelt worden sind. Vielmehr hat der Urheber der Kölner Planung, wahrscheinlich ein in wenigen zeitgenössischen Quellen genannter Magister Gerardus, die Kathedrale von Amiens genauso gut gekannt wie die seinerzeit aktuellen Baumaßnahmen in der Île-de-France. Zu ihnen gehörten neben der nördlichen Querhausfassade von Notre-Dame de Paris der Chor der Kathedrale von Beauvais, das Quer- und das Langhaus der Abteikirche Saint-Denis, die nicht mehr vorhandene Marienkapelle der Pariser Abtei Saint-Germain-de-Prés sowie die beiden Schlosskapellen Ludwigs IX. in Saint-Germain-en-Laye und der Pariser Cité.

Das fünfschiffige Langhaus

Der Kölner Dom hat mit der Kathedrale von Paris den fünfschiffigen Grundriss des Langhauses mit beidseitig verdoppelten Seitenschiffen gemeinsam. Das unterscheidet beide Bauten von den frühgotischen Kathedralen Frankreichs, aber auch von einigen der wichtigsten Bauten der klassischen Gotik wie Chartres, Reims und Amiens. Notre-Dame in Paris war bei der Grundsteinlegung 1163 die erste gotische Kirche überhaupt, die fünfschiffig konzipiert worden ist. Als Bischofskirche der französischen Hauptstadt sollte Notre-Dame ein königlicher Repräsentationsbau werden; dies erklärt die im Vergleich zur Frühgotik gesteigerten Proportionen: Mit einer inneren Länge von 130 Metern, einer Gewölbehöhe von 35 Metern und 68 Meter hohen Türmen übertraf Notre-Dame erheblich die damals bereits im Bau befindliche Kathedrale von Sens, die immerhin der für Paris zuständige Metropolitansitz war. Auch die Erstreckung in die Breite mit einem fünfschiffigen Grundriss ist Ausdruck eines gesteigerten Anspruchs, den der Pariser Bischof Maurice de Sully und sein königlicher Förderer Ludwig VII. mit dem Neubau von Notre-Dame demonstrierten.

Als 85 Jahre nach der Grundsteinlegung in Paris mit dem Kölner Dom begonnen wurde, gab es in der gotischen Architektur außer Notre-Dame de Paris noch nicht allzu viele Vorbilder für ein fünfschiffiges Langhaus. Die Kathedralen von Troyes und Meaux haben ihre Fünfschiffigkeit erst nach Planänderungen im 14. und 15. Jahrhundert erhalten. Bei der Kathedrale von Beauvais ist ungewiss, ob für das Langhaus fünf Schiffe vorgesehen waren.

Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom



*Grundrisse: Notre-Dame in Paris, 1913 (oben), Kölner Dom, 1911 (unten).
Kein maßstäblicher Größenvergleich. (Bild: Wikimedia Commons, gemeinfrei)*

Die Kathedrale von Clermont-Ferrand wurde im selben Jahr wie der Kölner Dom in Angriff genommen und scheidet als Vorbild aus. Damit verbleiben noch die Kathedrale von Bourges, deren Grundriss sich an Notre-Dame de Paris anschließt, und die fünf Jahre vor Köln begonnene Kathedrale von Tours.

Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom

Tatsächlich sind die Langhausgrundrisse von Tours und Köln miteinander verwandt. Sie unterscheiden sich aber in der Weise, wie die Westtürme an die Seitenschiffe angebunden sind. Der Kölner Grundriss folgt hierin auffällig den Kathedralen von Paris und Bourges: Ähnlich wie dort entspricht das innere Ausmaß der Türme den verdoppelten Seitenschiffen, die jeweils mit zwei Jochen nach Westen in die Turmunterbauten fortgeführt werden. 1248 lag die Entwicklung von der Drei- zur Fünfschiffigkeit im allgemeinen Trend, wie die Kathedrale von Clermont-Ferrand zeigt, aber konkret hat der Kölner Dom seine Anregungen dafür neben Tours auch aus Paris bezogen.

Der „style rayonnant“ in Paris

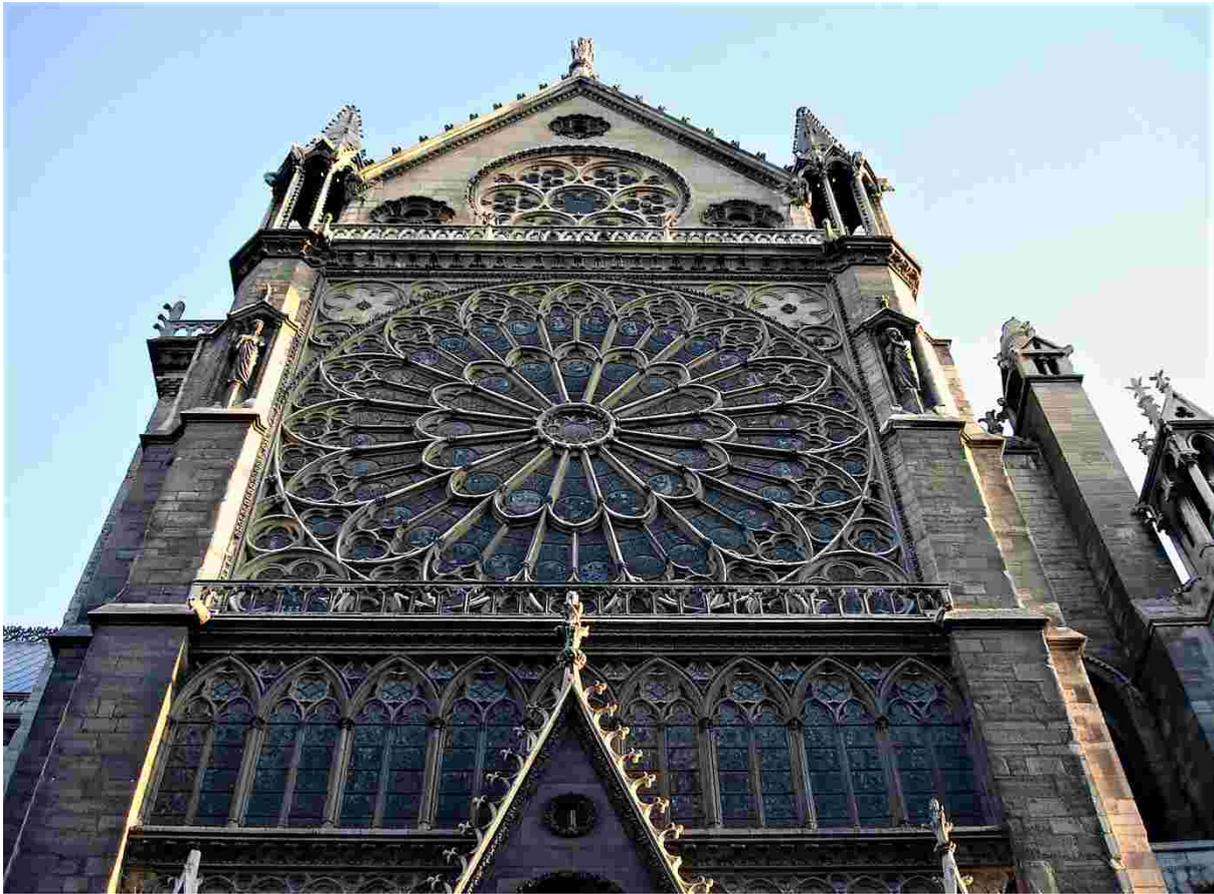
Im frühen 13. Jahrhundert setzt sich in der Gotik, zunächst noch zögernd, aber ab 1230 mit größerem Erfolg, eine neue Richtung durch. „Der Effekt einer strahlenden Sonne, die Betonung des Feingliedrigen, Zarten, sind typische Kennzeichen einer Architektur, die das Feine mehr liebt als das Massige, die zeichnerische Nuance mehr als den voluminösen Block, das Wandrelief mehr als die großartigen Raumeffekte.“ Dieter Kimpel und Rolf Suckale charakterisieren so den neuen Stil, der seinen Ausgang zwischen 1210 und 1220 von der Fensterrose an der Westfassade von Notre-Dame de Paris nahm.

*Paris, Kathedrale Notre-Dame, Westrose
(Bild: Wikimedia Commons, Carlos Delgado,
„Cathédrale Notre-Dame de Paris 7“, CC-
BY-SA 3.0)*



Der Universitätsbibliothekar Victor Mortet hat 1903 für die neue Richtung die Bezeichnung „style rayonnant“ (von frz. rayonner: ausstrahlen) geprägt. Dieser Begriff basiert auf den drei großen Fensterrosen der Kathedrale von Paris. Im Unterschied zu der älteren Rose in der Westfassade der Kathedrale von Laon ist die Pariser Westrose nach dem Prinzip der Zentrifugalität aufgebaut: In drei Kränzen entwickelt sich das Fenster von innen nach außen und wird zu den Rändern hin feingliedriger. Mit dem Umbau des Langhauses von Notre-Dame durch die Einfügung größerer, die feine Gliederung der Westrose aufgreifender Obergadenfenster wurde der „style rayonnant“ nach 1220 fortgeführt. Ab 1231 erzielte er mit der Neuerrichtung von Quer- und Langhaus der Abteikirche Saint-Denis seinen Durchbruch, bevor er in den 1240er Jahren mit der Sainte-Chapelle in der Pariser Cité und der nördlichen Querhausfassade von Notre-Dame de Paris seine Höhepunkte erreichte.

Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom



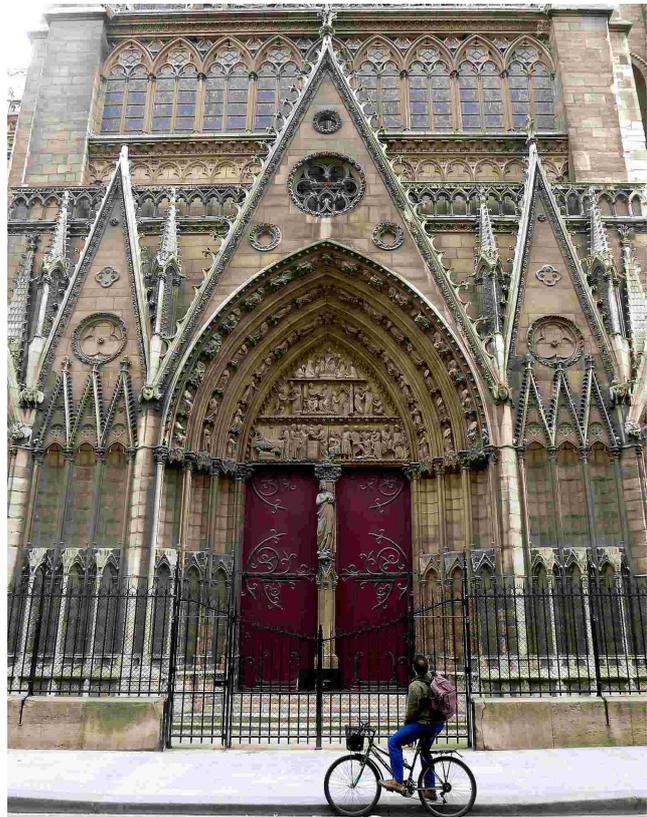
Paris, Notre-Dame, Rose in der Nordfassade (Bild: Wikimedia Commons, Clicsouris, „Notre-Dame de Paris - Rosace nord“, CC-BY-SA 3.0)

Um 1246/47 war die Pariser Kathedrale nach einer etwas mehr als achtzigjährigen Bauzeit nahezu fertiggestellt, allerdings fielen die in einer früheren Phase errichteten Querhausfassaden, die noch in romanischer Bautradition gestaltet waren und überdies gegenüber den Langhaus- und Chorkapellen in der Gebäudeflucht zurückstanden, unangenehm ab. Zur Verbesserung der Gesamtwirkung entschied man sich, die Querhausarme jeweils um ein Joch zu verlängern und mit aufwändigen Fassaden zu versehen, die nach den Prinzipien des „style rayonnant“ gestaltet sind. Der Kathedralbaumeister Jean de Chelles konnte bis zu seinem Tod 1258 die Nordfassade vollenden, während die Südfassade maßgeblich unter seinem Nachfolger Pierre de Montreuil entworfen und errichtet wurde. Beide Fassaden erhielten gewaltige Rosen in einem Durchmesser von jeweils 12 Metern, was der Höhe eines viergeschossigen Wohnhauses entspricht. In der gesamten gotischen Kathedralarchitektur des 13. Jahrhunderts zeigen diese beiden Rosen am deutlichsten, was unter dem „ausstrahlenden Stil“ zu verstehen ist:

Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom

Von einem Mittelpunkt, der in der Nordrose aus einem Achtpass, in der Südrose aus einem Vierpass gebildet wird, strahlen sechs Meter lange Lanzettbögen zu den Rändern hin aus. An der Nordrose sind es 16 Lanzettbögen, an der Südrose, wo die Glasflächen vergrößert und die Bögen daher breiter angelegt sind, immerhin noch 12. Auf eindrucksvollste Weise verkörpern sie den Effekt einer strahlenden Sonne.

Zu der besonderen Wirkung der Pariser Querhausfassaden trägt auch bei, dass der eigentlichen Fassadenwand in der Portalzone eine zweite Wand vorgeblendet ist. Jean de Chelles hatte diesen kulissenhaften Portalaufbau für die Nordfassade wohl aus zwei Gründen entwickelt: Einerseits, um den Gewändetrichter zu vergrößern, andererseits, um mit seitlichen Nischen und Wimpergen den Anschein einer Dreiportalanlage zu erwecken. Von Dieter Kimpel und Rolf Suckale wurde darauf hingewiesen, dass Jean de Chelles sich hierbei Anregungen aus der Goldschmiedekunst geholt hat: „Die wie ausgestanzt wirkenden Pässe, die Krabben und Kriechblumen in den Kehlen und auf den Wimpergschlägen und schließlich die Tatsache, daß die Giebelwände wie dünne Scheiben gebildet sind, die in der Schärfe ihrer Ränder weniger an Mauern als an Metall erinnern, geben dieser Architektur Preziosität.“

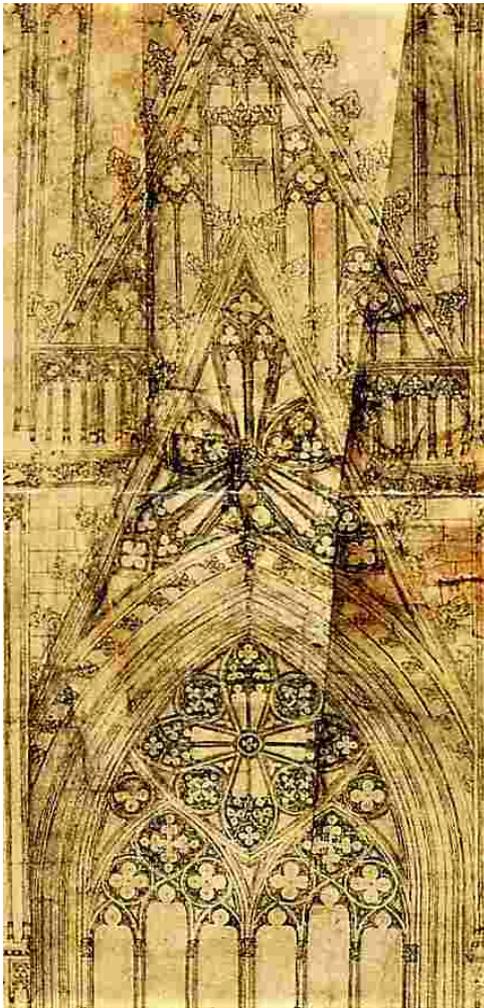


Paris, Notre-Dame, Portalzone der Nordfassade (Bild: Wikimedia Commons, Mbzt, „P1170435 Paris V Notre-Dame Portail du Cloître rwk“, CC-BY-SA 3.0)

Der „style rayonnant“ in Köln

Im Unterschied zu Notre-Dame de Paris besitzt der Kölner Dom keine Fensterrosen. Vielleicht waren Rosen ähnlich wie in Paris für die beiden Querhausfassaden geplant, doch darüber wissen wir nichts, da keine mittelalterlichen Baupläne erhalten sind.

Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom



Köln, Fassadenplan F, um 1280 (Ausschnitt):
Couronnement und Wimperg des großen
Mittelfensters in der Westfassade des Kölner
Domes (Wikimedia Commons, gemeinfrei)

Für die Westfassade, für die der große, um 1280 entstandene Planriss F vorliegt, können wir eine Rose mit Sicherheit ausschließen. Das Prinzip einer einheitlichen Gestaltung aller Bauteile, das der Planung für den Kölner Dom zugrunde liegt, hat Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner im 19. Jahrhundert veranlasst, sich für seinen Entwurf der Querhausfassaden am Fassadenriss F zu orientieren und auf Fensterrosen nach dem Pariser Vorbild zu verzichten.

Dennoch werden auch in Köln die von einer mittleren Passform ausstrahlenden Lanzettbögen zu einem beherrschenden, in verschiedenen Bauteilen wiederkehrenden Architekturmotiv. Man findet es zumeist in den Wimpergen, so am Petrusportal, dem einzigen im Mittelalter fertiggestellten Portal des Kölner Domes, in den Wimperg-

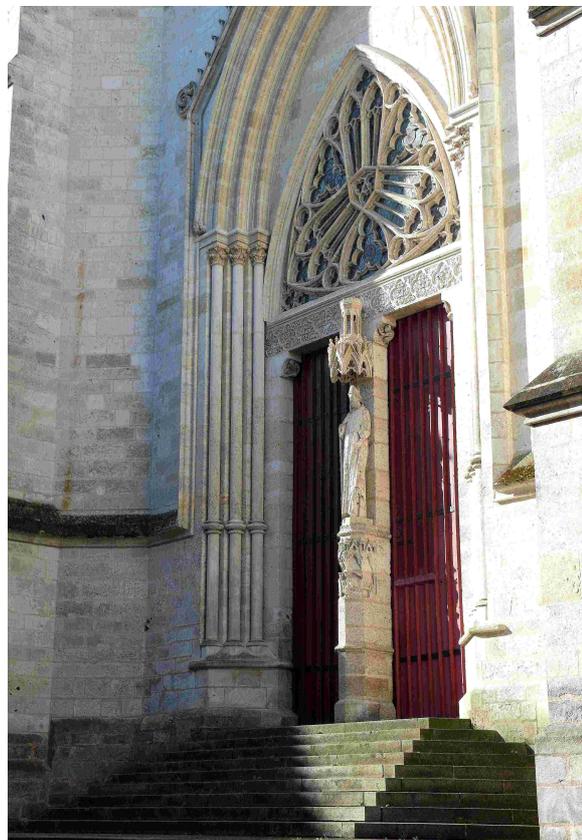
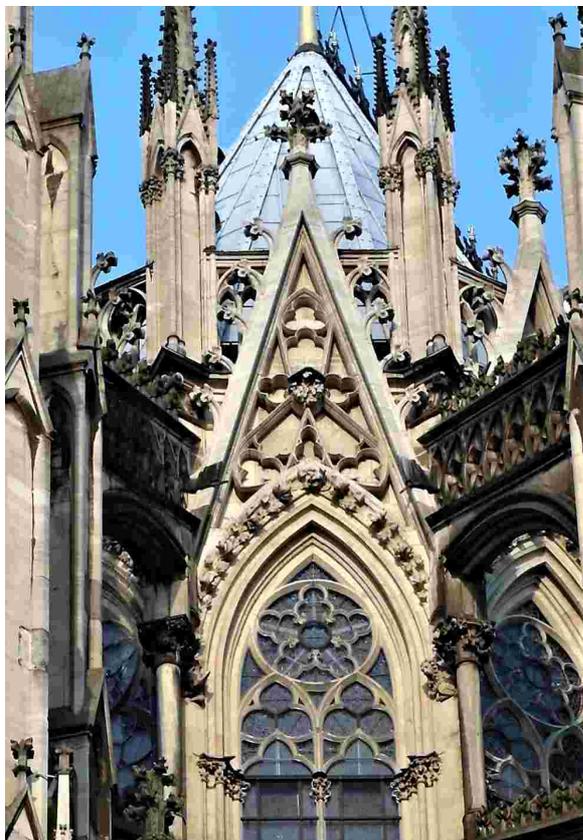
bekrönungen der Obergadenfenster am Hochchor und in den Wimpergen der Fenster in den Geschossen des Südturmes. Dabei strahlen jeweils drei einfache oder doppelte Lanzettbögen von einem Dreipass aus. Am Kölner Dom besitzt die Zahl Drei durch die Reliquien der Heiligen Drei Könige eine besondere, über die allgemeine christliche Zahlensymbolik hinausgehende Bedeutung, doch entwickelt wurde dieses spezielle Motiv nicht in Köln, sondern möglicherweise in Amiens. Denn dort treffen wir es im Wimperg des nördlichen Querhausportals an, das dem hl. Firminus gewidmet ist. Die Porte Saint-Firmin ist bald nach 1247, als die Verlegung der zuvor dort stehenden Firminuskirche abgeschlossen war, errichtet worden. Ihr Entwurf fällt zeitlich sowohl mit der Planung für den Kölner Dom als auch mit dem Beginn der Arbeiten an der Nordfassade von Notre-Dame de Paris zusammen. Die Einflüsse der Pariser Nordfassade wirken mithin auch an der Porte Saint-Firmin in Amiens und diese Zusammenhänge verdeutlichen, wie direkt und unmittelbar die Bauhütten aller drei Kathedralen in der Mitte des 13. Jahrhunderts im Austausch gestanden haben müssen.

Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom

Nicht nur in dem Motiv der ausstrahlenden Lanzettbögen finden wir in Köln Einflüsse der Pariser Rayonnant-Architektur. Carlheinz Pfitzner war eine „innige Verwandtschaft“ im Baudekor zwischen den Piscinen der Kölner Chorumgangskapellen und der Porte Rouge, dem Pierre de Montreuil zugeschriebenen Portal der dritten Chorkapelle auf der Nordseite von Notre-Dame de Paris, aufgefallen. Die Übereinstimmungen bestehen in „einem außerordentlich feinen plastischen Schmuck“, „kleinen Drollerien an den Anfängen der Bögen“, „naturnahem Blattwerk in zweireihiger Anordnung“ und „durchmodelliertem, rankenmäßig verbundenem Blattwerk“ (s. Abb. S. 19).

Auch im Kölner Obergadenmaßwerk wirken die Pariser Querhausfassaden nach, worauf Klaus Gereon Beuckers hingewiesen hat: Denn gegenüber den Maßwerken von Amiens zeichnet es sich durch „eine deutliche Verkomplizierung der Figuration“ und einen „Aufbruch der Binnenform“ aus. So treten in Köln bereits Blattformen, wie man sie im Maßwerk der Nordfassade von Notre-Dame vorfindet, an die Stelle der schlichteren Passformen, wie sie noch das Maßwerk des Chorobergadens in Amiens aufweist.

Rayonnant-Maßwerk am Kölner Chorpolygon (links) und an der Porte Saint-Firmin in Amiens (rechts) (Bilder: Ch. K.)



Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom

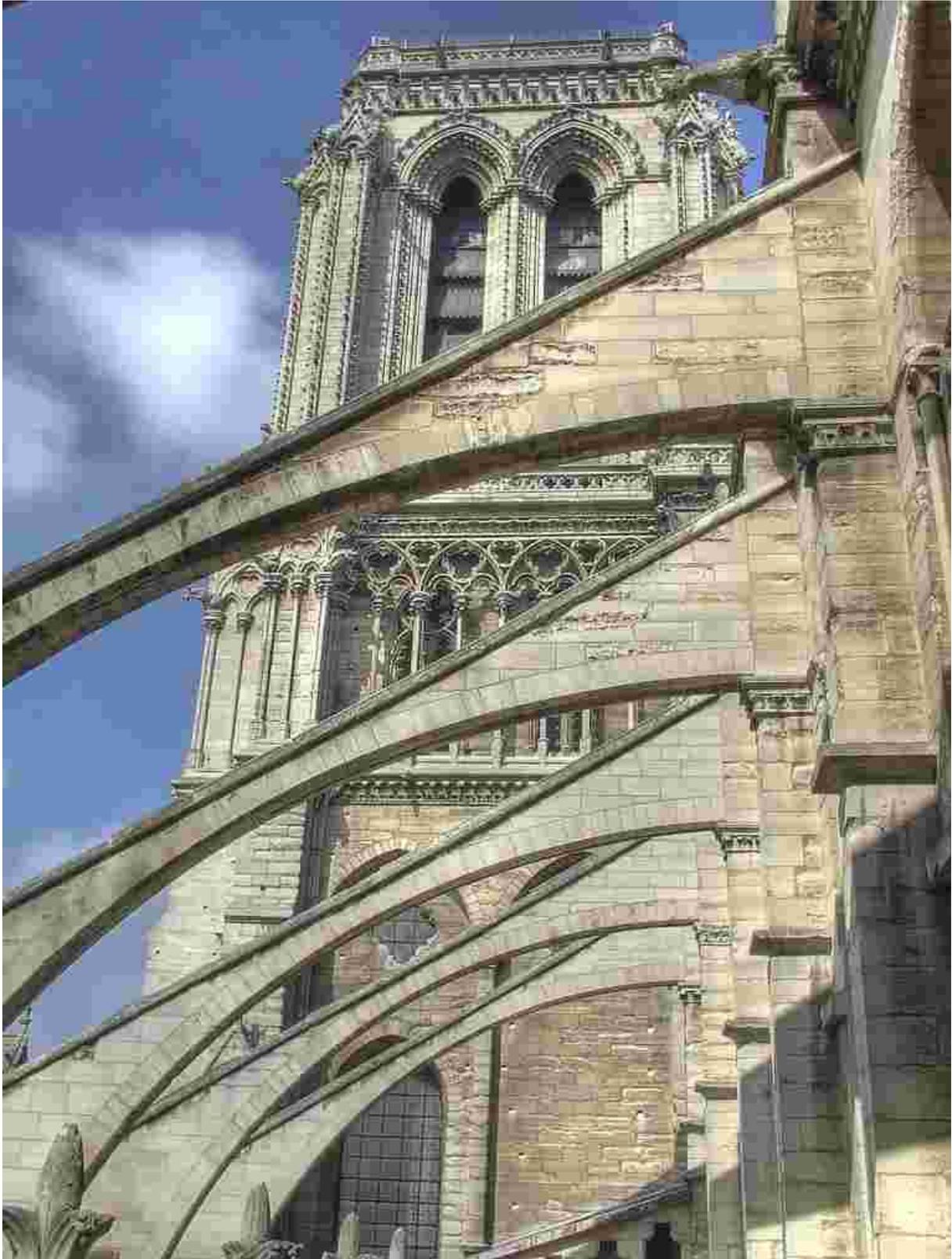


Kölner Dom, Portalzone der Westfassade: Rechts das im späten 14. Jahrhundert ausgeführte Petersportal. In der Mitte das Marienportal und links das Dreikönigenportal, die erst nach 1863 fertiggestellt wurden. (Bild: Ch. K.)

Das Motiv der vorgeblendeten Portalwand, das für die Nordfassade von Notre-Dame entwickelt wurde und sich dort an der Südfassade wiederholt, treffen wir in Köln ebenfalls an. Ausgeführt sehen wir es am Petersportal des späten 14. Jahrhunderts, gezeichnet aber bereits in dem gotischen Fassadenriss F, der belegt, dass auch für die beiden anderen Portale der Kölner Westfassade ein kulissenartiger Portalaufbau nach Pariser Vorbild vorgesehen war.

Der langgezogene Strebebogen

Schließlich muss auf die langgezogenen Strebebögen im Strebewerk des Kölner Domchores hingewiesen werden. Auch bei ihnen dürfte es sich um eine Übernahme aus Paris handeln. Nach 1220 hatte man an Notre-Dame ein älteres Strebewerk durch ein jüngeres ersetzt, dessen Bögen bereits in derselben Weise wie später in Köln geschwungen sind. Während aber die Pariser Bögen ihre Eleganz einer außerordentlichen Schlankheit verdanken, machten die Höhendimensionen, die am Kölner Domchor erreicht wurden, eine Auflast erforderlich, die durch Vierpassgalerien auf den eigentlichen Bögen erreicht wurde. Die Gallerien nehmen den Bögen zwar die Eleganz des Pariser Strebewerks, haben aber eine doppelte Wirkung: Einerseits tragen sie dazu bei, den Horizontalschub des Hochchores in einen Vertikalschub umzuwandeln, andererseits wirken sie als Windbrecher, um den Winddruck auf die hohen Obergadenfenster zu reduzieren.



*Paris, Notre-Dame: Strebewölbgen an der Südseite des Langhauses
(Bild: Wikimedia Commons, Jean Lemoine from Béthisy-Saint-Martin, France,
„Notre Dame buttress“, CC-BY-SA 2.0)*

Notre-Dame de Paris und der Kölner Dom

Weitere Fragen

Im Rahmen der Zeitschrift der Santiago-Freunde Köln habe ich mich in dieser kurzen Betrachtung auf die Architektur beschränkt, und auch diesbezüglich konnte das meiste nur angedeutet werden. Es hätte an dieser Stelle auch zu weit geführt, auf die Errungenschaften einzugehen, die nicht von Notre-Dame, sondern von anderen Bauten der Pariser Bauhütte – wie der Sainte-Chapelle – am Kölner Dom übernommen worden sind. Außer Acht lassen musste ich die Fragen nach den Folgen des „style rayonnant“ für die Glasmalerei wie nach seinen Auswirkungen auf die liturgische Ausstattung des Kölner Domes. Die Bauhütte einer Kathedrale bestand aus mehreren Gewerken; die Möglichkeiten des Austauschs und des Einflusses waren vielfältig.

Literatur:

Helen Rosenau: Der Kölner Dom. Seine Baugeschichte und historische Stellung. Köln 1931 (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins 7)

Carlheinz Pfitzner: Die Anfänge des Kölner Dombaus und die Pariser Bauschule der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. In: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 4, 1937, S. 203-217

Paul Clemen: Der Dom zu Köln. Düsseldorf, 2. Aufl. 1938 (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 6.3)

Franz Graf Wolff Metternich: Zum Problem der Grundriß- und Raumgestaltung des Kölner Domes. In: Der Kölner Dom. Festschrift zur Siebenhundertjahrfeier 1248-1948, hrsg. vom Zentral-Dombau-Verein. Köln 1948, S. 51-77

Christian Beutler: Paris und Versailles. Stuttgart, 2. Aufl. 1979 (Reclams Kunstführer Frankreich I)

Alain Erlande-Brandenburg: Notre-Dame in Paris. Geschichte – Architektur – Skulptur. Freiburg 1992

Dieter Kimpel / Rolf Suckale: Die gotische Architektur in Frankreich 1130-1270. München, überarbeitete Studienausgabe 1995

Georg Schelbert: Die Chorgrundrisse der Kathedralen von Köln und Amiens. In: Kölner Domblatt 62, 1997, S. 85-110

Arnold Wolff: Die vollkommene Kathedrale. Der Kölner Dom und die Kathedralen der Ile-de-France. In: Dombau und Theologie im mittelalterlichen Köln. Festschrift zur 750-Jahrfeier der Grundsteinlegung des Kölner Domes und zum 65. Geburtstag von Joachim Kardinal Meisner, hrsg. von Ludwig Honfelder, Norbert Trippen und Arnold Wolff. Köln 1998 (Studien zum Kölner Dom 6), S. 15-47

Klaus Gereon Beuckers: Der Kölner Dom. Darmstadt 2004

Ulrich Back und Thomas Höltken: Die Baugeschichte des Kölner Domes nach archäologischen Quellen. Befunde und Funde aus der gotischen Bauzeit. Köln 2008 (Studien zum Kölner Dom 10)

Arkade: Bogenstellung auf Stützgliedern wie Pfeilern oder Säulen.

Bauhütte: Werkstattverband von Gewerken zur Errichtung von Großbauten.

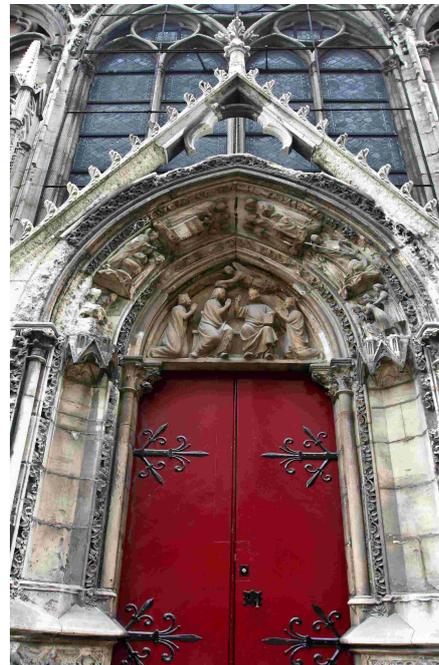
Blendgliederung: Architektonische Gliederung, die auf eine geschlossene Wandfläche aufgelegt ist.

Chorkapelle: Kapelle am Chorschluss oder am Chorumgang einer Kirche.

Chorpolygon: Vieleckig gebrochener Chorabschluss.

Couronnement: Mit Maßwerk ausgefülltes Spitzbogenfeld über der Kämpferlinie eines Fensters.

Fensterrose: Mit Maßwerk ausgefülltes Rundfenster in der Fassade oder im Giebel einer Kirche.



Links: Kölner Dom, Piscina der Stephanuskapelle (Bild: Ch. K.), rechts: Paris, Notre-Dame, Porte Rouge (Bild: Wikimedia Commons, Sharon Mollerus, „Red door of the Notre-Dame Paris 29 May 2009“, CC-BY-SA 2.0)

Fensterstab: Schlanker, stabartiger Pfosten zur vertikalen Unterteilung oder Seitenbegrenzung von Fenstern.

Fiale: Spitz zulaufendes und an den Kanten mit Krabben besetztes Türmchen auf Pfeilern und Wimpergen.

Gesims: Horizontales Bauelement, das eine Wand in Abschnitte gliedert.

Gewände: Schräg geführte Laibung von Fenstern und Portalen.

Gewölbe: Raumüberdeckende, gekrümmte Mauerfläche, die sich selber trägt und zwischen Widerlagern eingespannt ist.

Hochchor: Gesamtheit von Obergaden und Gewölben im Bereich der mittleren Raumeinheit mehrschiffiger Choranlagen.

Glossar

Joch: Raumteil, der einem Gewölbefeld innerhalb einer Folge gleichartiger Gewölbefelder entspricht.

Kämpfer: Steinlage, auf der die Krümmung eines Bogens oder des Gewölbes beginnt.

Krabbe: Gotisches Ornament in Form eines plastischen Blattes an Kanten und Kehlen von Arkaden, Fialen und Wimpergen.

Kriechblume: Gotisches Ornament in Form einer plastischen Blume an Kanten und Kehlen von Arkaden, Fialen und Wimpergen.

Langhaus: Teil einer Kirche zwischen der Fassade und dem Querhaus oder dem Chor.

Lanzettbogen: Überhöhter Spitzbogen, dessen Krümmungsmittelpunkte außerhalb der Kämpferpunkte liegen.

Maßwerk: Geometrisch konstruiertes Bauornament zur Aufteilung von Fenstern oberhalb der Kämpferlinie sowie zur Gliederung von Wandflächen und Giebeln.

Metropolitansitz: Verwaltungssitz einer Kirchenprovinz und Amtssitz eines Erzbischofs.

Obergaden: Über die Seitenschiffdächer erhöhter Teil der Mittelschiff- und Langchorwand, in einer Basilika durchfenstert.

Pass, Passform: Kreisteil zwischen den Nasen des gotischen Maßwerks.

Piscina: Nische mit Wasserbecken und Abfluss in der Nähe eines Altares zur Entsorgung des Reinigungswassers für liturgisches Gerät und der darin enthaltenen eucharistischen Restpartikel.

Querhaus: Quer zum Langhaus verlaufender Bauteil einer auf kreuzförmigem Grundriss errichteten Kirche.

Rayonnant: (wörtlich: „ausstrahlend“) – Phase der französischen Gotik zwischen 1230 und 1270, zu deren Hauptmerkmalen ausstrahlende Maßwerkfiguren und Fensterrosen gehören.

Schiff: Innenraum kirchlicher Langbauten.

Strebebogen: Schräg ansteigender Bogen im Strebewerk, der den Horizontalschub des Gewölbes über die Obergadenwand in den Strebepfeiler ableitet.

Strebewerk: Konstruktives Verspannungssystem zur Ableitung der Druck- und Schubkräfte von Hochschiffwänden und Gewölben sowie zur Reduzierung des Winddrucks auf die Fensterflächen.

Triforium: In der Wand ausgesparter Laufgang zwischen den Arkaden oder den Emporen und dem Obergaden.

Wasserschlag (auch Kaffgesims): Gesims mit schräg abfallender Deckplatte an Pfeilern und Fenstersohlbänken, ursprünglich zur Wasserabweisung entwickelt, später auch als Gestaltungselement in Innenräumen verwendet.

Wimperg: Giebelartige Bekrönung gotischer Portale und Fenster.

Zentrifugalität: Gestaltungsprinzip einer Bewegung von Innen nach Außen.

Heilig-Land-Pilgerreise des Franz von Assisi

Da der Begriff „Heiliges Land“, so wie er landläufig verwendet wird, keine offizielle Staatenbezeichnung ist, muss zunächst eine Definition gefunden werden. In erster Linie umfasst dieser Begriff natürlich den Staat Israel und die Palästinensergebiete, doch in einer weiter gefassten Abgrenzung schließt er zusätzliche Gebiete mit ein. So ist beispielsweise die franziskanische Kustodie vom Heiligen Land nicht nur für Israel und Palästina zuständig, sondern auch weitere benachbarte Länder gehören mit hierzu.



Erinnerungsansichtskarte an den Besuch von Papst Paul VI. im Heiligen Land

Gemeinschaften und Päpste als Heilig-Land-Pilger

Viele Gemeinden oder Gemeinschaften bringen ihre Verbundenheit mit den Stätten, an denen Jesus lebte, auch in Form von Pilgerreisen dorthin zum Ausdruck. In unserer Heimat bieten beispielsweise die Franziskaner sowie der „Deutsche Verein vom Heiligen Lande“ Fahrten an, um einen Besuch der Ursprungsorte des Christentums zu ermöglichen, oftmals sogar über Weihnachten und Ostern, also bewusst zu den großen Festtagen des christlichen Kalenders. Die Pilger können hierbei dann im wahrsten Sinne des Wortes den Spuren Jesu folgen.

Heilig-Land-Pilgerreise des Franz von Assisi

Seit den 1960er Jahren sind zudem die Päpste der römisch-katholischen Kirche – die dort als „Lateinische Kirche“ bezeichnet wird – Heilig-Land-Pilger. So hat zuletzt Papst Franziskus bei seiner Nahost-Reise im Mai 2014 das „Heilige Land“ besucht. In seiner Predigt sagte er: „Heute rufen wir mit einem glühenden Herzen den Heiligen Geist herab und bitten ihn, den Weg des Friedens und der Einheit zu bereiten (...) Um Frieden zu schaffen, braucht es Mut, sehr viel mehr als um Krieg zu führen.“

Mit dieser Heilig-Land-Reise hat sich Papst Franziskus ganz bewusst in eine Reihe mit seinen direkten Vorgängern im Amt des Heiligen Vaters gestellt, denn auch die Päpste Benedikt XVI. (Mai 2009) und Johannes Paul II. (März 2000) waren bereits dort als Pilger auf den Spuren Jesu und Friedens-Botschafter unterwegs. Zuvor bereiste erstmals Papst Paul VI. im Januar 1964 das Heilige Land: „Als Pilger des Friedens bitten wir vor allem um die Versöhnung der Menschen mit Gott, um wirkliche Harmonie zwischen allen Menschen und Völkern. Wir wollen unseren Gruß, unser Gebet, unseren Wunsch so zusammenfassen: Schalom, Schalom.“ (Papst Paul VI., Januar 1964).



Friedensbotschaft des hl. Franziskus, Ausschnitt aus Abbildung auf S. 25

Wenn sich also die christlichen Gemeinschaften und Päpste als Heilig-Land-Pilger aufmachen und dort nicht nur ihre Mitschwestern und -brüder im Glauben stärken wollen, sondern auch jeweils zum friedlichen Miteinander der dort lebenden Völker und einem respektvollen Dialog der Religionen aufrufen, stehen sie damit in einer sehr lang zurückreichenden Tradition.

Franz von Assisi als Heilig-Land-Pilger

Denn bereits im Jahre 1219, also vor nunmehr 800 Jahren, hat Franziskus von Assisi genau die gleichen Absichten dazu bewogen, sich als Heilig-Land-Pilger dorthin zu begeben. „Franziskus sehnte sich danach, die Heimat seines Herrn aufzusuchen. Dies geschah auch, als er im Juni 1219 in Akko ankam und nach Ägypten weiterfuhr, wo die berühmte Begegnung mit dem Sultan Malek-el-Kamil stattfand.“ schreibt Gottfried Egger OFM (in der Zeitschrift „Im Land des Herrn“, Heft 2/2017). Bei dieser geschichtlich bedeutsamen Begegnung wollte der Ordensgründer in einen friedlichen Dialog der Religionen eintreten.

Heilig-Land-Pilgerreise des Franz von Assisi



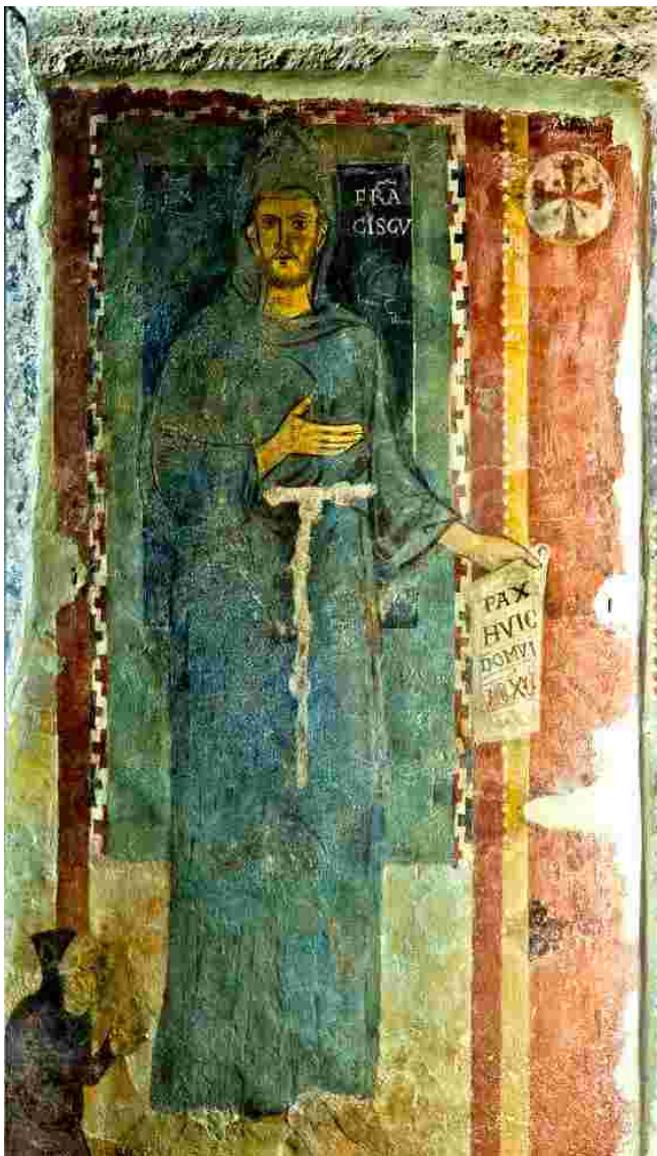
Eine Szene aus dem Fünften Kreuzzug: Friesische Kreuzzugsteilnehmer greifen im August 1218 von ihren Schiffen einen Wehrturm vor Damiette an: Chronik des Matthew of Paris, Handschrift 13. Jh., Corpus Christi College, Cambridge, UK (Wikimedia Commons, gemeinfrei)

Um die Größe dieses Vorhabens zu erkennen, müssen wir uns bewusst machen, dass die Zeit um jene Jahrhundertwende eine äußerst kriegerische gewesen ist, denn gerade das Gebiet des Heiligen Landes war zwischen Muslimen und Christen Ziel von erbittert geführten militärischen Auseinandersetzungen. Während das christliche Kreuzfahrerheer die ägyptische Stadt Damiette – ein strategisch wichtiger Ort, um die Einfahrt vom Mittelmeer in den Nil zu kontrollieren – belagerte und der päpstliche Legat Friedensverhandlungen ablehnte, wollte der Heilige Franz einen bewussten Gegenpunkt setzen.

Von Franziskus selbst gibt es keine schriftlichen Überlieferungen zu dieser Pilgerfahrt, aber in den frühen Lebensbeschreibungen, die beispielsweise die Franziskanerbrüder Thomas von Celano und Bonaventura verfassten, findet diese Beachtung.

Heilig-Land-Pilgerreise des Franz von Assisi

Helmut Feld nennt in seinem Buch „Franziskus von Assisi“ (München, 2001) weitere Quellen: „Dass der Sultan Franziskus freundlich aufgenommen habe, berichtet auch Jakob von Vitry, Bischof von Akkon, der damals selbst im Heer der Kreuzfahrer war (...), in einem Brief, den er im Februar 1220 an seine Freunde in Lothringen schrieb (...). Jakob von Vitry hebt in seinem Bericht besonders die Liebenswürdigkeit des Franziskus hervor, die bei allen Menschen, die ihm begegneten, Achtung hervorrief. Ohne Zweifel hat der Heilige damit auch die Zuneigung des muslimischen Großherrn gewonnen.“



Der hl. Franziskus mit seiner Friedensbotschaft. Fresko in der Benediktinerkirche von Subiaco. Römische Schule, Frühjahr 1228 (Bild: Ulrich Kühn)

Im „Leben des heiligen Franz von Assisi“ von Paul Sabatier und Frumentius Renner (St. Ottilien, 1979) wird dieser Brief des Jakob von Vitry zitiert: „Nachdem er unser Heer besucht hatte, fürchtete er sich nicht, um des Glaubens willen zu den Feinden zu gehen. Viele Tage hindurch hat er den Sarazenen das Wort Gottes gepredigt.“ Unklar ist die Quellenlage jedoch bezüglich des weiteren Verlaufs dieser Pilgerfahrt des heiligen Franziskus. Sabatier/Renner schreiben: „Von Ägypten begab er sich nach Syrien und Palästina. Wie gern würde man ihm auf dieser Wallfahrt folgen, ihn im Geist nach Judäa, nach Galiläa, nach Bethlehem, nach Gethsemane begleiten! Was mag er beim Anblick des Stalles, wo Marias Sohn geboren, empfunden haben? Was hat ihm die

Werkstätte, wo er gearbeitet, der Olivenhain, wo er sich geopfert hat, verkündet? Zu unserem Schmerz versagen hier die Quellen vollkommen. (...) Aber wir wissen nichts, absolut nichts von diesem Aufenthalt.“

Heilig-Land-Pilgerreise des Franz von Assisi

Helmut Feld formuliert diesbezüglich in seinem vorgenannten Buch: „Fraglich ist, ob Franziskus im Anschluss an seinen Aufenthalt am Hofe des Sultans Melek el-Kamil die heiligen Stätten von Jerusalem und Bethlehem aufgesucht hat. In der neueren Forschung ist dies (...) bestritten worden. (...) Dass er aber anschließend von Ägypten nach Syrien gereist sein soll, ohne Bethlehem und Jerusalem zu sehen, ist ganz unwahrscheinlich.“ „Vor seiner Rückkehr nach Italien lernt der Poverello die Stätten aus dem Leben Jesu kennen.“ schreibt Nikolaus Kuster in „Der eine Gott und die vielen Religionen. Die universale Vision des Franz von Assisi“ (in „Franziskanische Impulse für die interreligiöse Begegnung“, hrsg. von A. Holderegger, M. Delgado und A. Rotzetter). Im Sacro Convento in Assisi wird bis heute ein elfenbeinernes Horn aufbewahrt, das der heilige Franziskus als Zeichen der Wertschätzung geschenkt bekam und „mit dem der Sultan Franziskus freien Zugang zum Heiligen Land gesichert hat“. Dieser „freie Zugang“ würde es dem Heiligen erlaubt haben, das päpstliche Verbot, gegen Bezahlung die heiligen Stätten zu besuchen, zu umgehen.

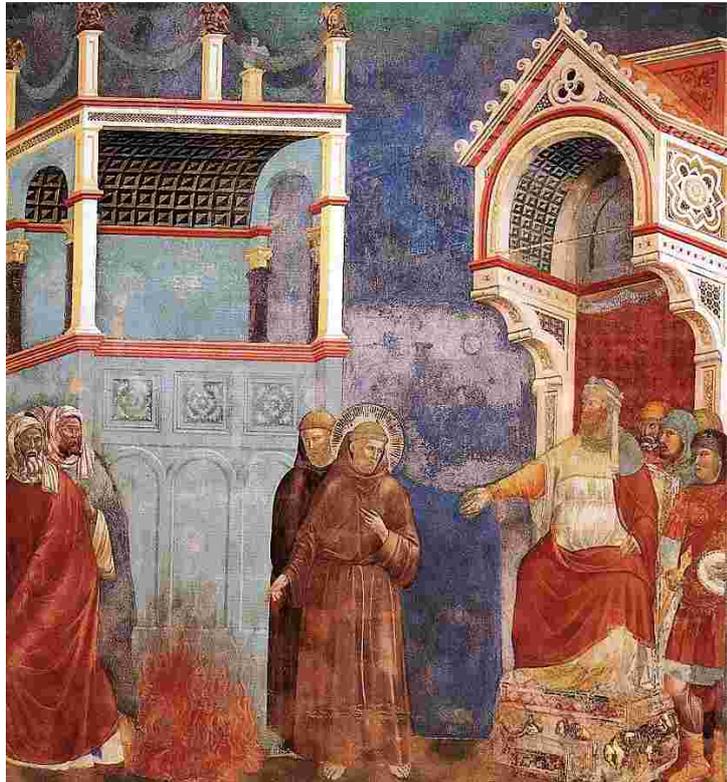
Das Franziskusleben nach Bonaventura und die „Feuerprobe“

Im sogenannten „kleinen Franziskusleben“ („Legenda Minor Sancti Francisci“) des heiligen Bonaventura wird die Rede von Franziskus vor dem Sultan in der neunten Lesung des dritten Tages geschildert: „Dort verkündete er in der Kraft des Geistes und der Stärke in solcher Macht Jesus, dass sich selbst der Sultan wunderte, durch Gottes Fügung milde gestimmt wurde und ihm gütig Gehör schenkte. Da er seine Begeisterung, seine Festigkeit des Geistes, seine Verachtung des gegenwärtigen Lebens und die Macht des Wortes Gottes erkannte, gewann er solche Achtung vor ihm, dass er ihn großer Auszeichnung wert hielt (...)\", heißt es in dieser Aufzeichnung.

In einer zweiten, 1263 abgeschlossenen Biographie, dem „großen Franziskusleben“ („Legenda Major Sancti Francisci“) geht der heilige Bonaventura etwas ausführlicher auf diese Begegnung ein und schildert die Bereitschaft von Franziskus zur Feuerprobe: „Wenn du dich mit deinem Volke zu Christus bekehren willst, will ich aus Liebe zu ihm gern bei euch bleiben. Solltest du aber Bedenken tragen, für den Glauben an Christus das Gesetz des Mohammed zu verlassen, dann lass ein großes Feuer anzünden: dann werde ich mit deinen Priestern ins Feuer hineingehen, damit du wenigstens dadurch erkennen mögest, welchen Glauben du mit Recht annehmen musst, weil er größere Sicherheit und Heiligkeit besitzt“, soll Franziskus Bonaventura zufolge gesagt, der Sultan aber erwidert haben: „Ich glaube nicht, das sich einer meiner Priester bereit findet, sich zur Verteidigung seines Glaubens ins Feuer zu begeben oder irgendeine Qual auf sich zu nehmen“.

Heilig-Land-Pilgerreise des Franz von Assisi

Giotto di Bondone, Feuerprobe des hl. Franziskus, Wandmalerei in San Francesco in Assisi, vor 1300 (Bild: Wikimedia Commons, gemeinfrei)



Diese von Franziskus angebotene Feuerprobe, die Bonaventura geschildert hat, fand auch in der bildenden Kunst ihren Nachhall. Schon bei der Ausmalung der Grabeskirche des heiligen Franziskus, der „Basilica di San Francesco“ in Assisi, durch Giotto di Bondone ist diese Szene im Bild festgehalten. Helmut Feld schreibt in seinem Buch hierzu: „Ob Franziskus dem Sultan eine Feuerprobe zum Erweis der Wahrheit des Christentums angeboten hat, wie es (...) auf den großen Freskenzyklen des Franziskus-Lebens dargestellt wird, ist fraglich, wenn auch nicht ganz unglauwürdig.“

Würdigung

In sehr vielen, vielleicht sogar allen Biographien über den heiligen Franziskus ist diese Heilig-Land-Fahrt des Jahres 1219 – insbesondere seine Begegnung mit dem Sultan – mehr oder weniger ausführlich erwähnt, und die meisten der Autoren versuchen sich auch an einer Würdigung dieses Ereignisses. „Erfolg oder Misserfolg?“, so lautet meist die Fragestellung. Einige Biographen sollen nun mit ihrer Würdigung zitiert werden:

„Kaum eine Begegnung im Leben des Franz von Assisi ist so bekannt und hat so nachhaltig auf die Nachwelt eingewirkt wie seine Begegnung mit dem Sultan Malek-al-Kamil“, schreibt Leonhard Lehmann in „Franziskanische Existenz unter Sarazenen als Interesse und das Lob Gottes als Brücke zwischen den Religionen“ (in „Franziskanische Impulse für die interreligiöse Begegnung“, hrsg. von A. Holderegger, M. Delgado und A. Rotzetter). „Ihre einzigartige Wirkungsgeschichte ist der prophetischen Art zu verdanken, wie der Poverello dem Vertreter einer anderen Religion begegnet ist.“

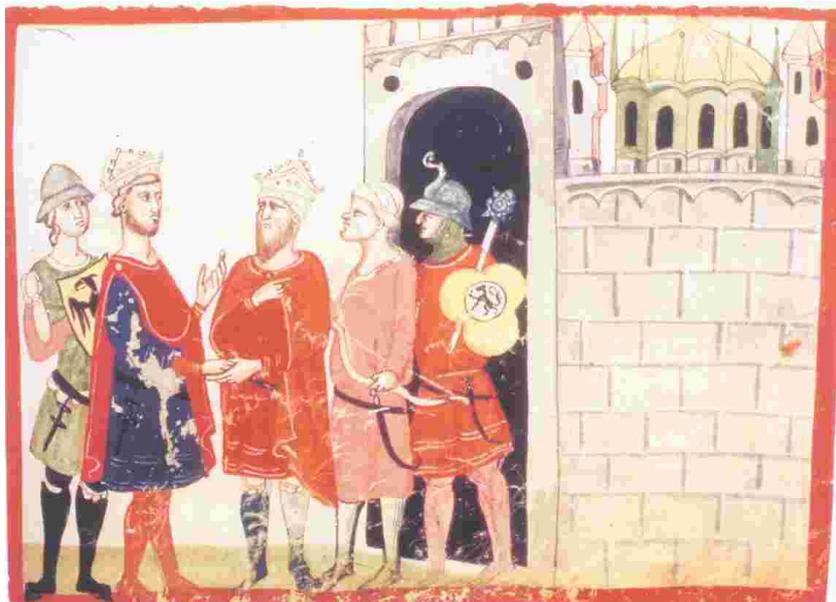
Heilig-Land-Pilgerreise des Franz von Assisi

Anton Rotzetter befasst sich in „Leidenschaft für Franz von Assisi. Ein Lesebuch“ (hrsg. von A. Holderegger, Münster 2018) mit der Frage ob diese Heilig-Land-Fahrt ein Erfolg oder ein Misserfolg gewesen sei. „Diese Begegnung sei ein Misserfolg gewesen, meinen einige Autoren. Gewiss ist sie das, gemessen an den Motivationen des Heiligen (...). Doch fand die Begegnung in einem Rahmen statt, der schon für damalige Verhältnisse außergewöhnlich war. Von der historischen Bedeutung und vom symbolischen Gehalt her kann man darum von einer erfolgreichen Begegnung reden.“

In dem Bericht „Das Heilige Land vor 800 Jahren“ (in „Im Land des Herrn“, 3/2017) würdigt Sergio Fernandini den Versuch des hl. Franziskus, in einer Zeit der militärischen Auseinandersetzungen zu einem friedlichen Dialog der Religionen zu finden: „Nach der dramatischen militärischen Niederlage, mit der der fünfte Kreuzzug schließlich endete, ist der außerordentliche Erfolg des heiligen Franziskus in den 'Ländern der Nicht-Christen', (...) der den Grund legte zu einer dauernden Präsenz der Minderbrüder im Heiligen Land, eines der bedeutendsten Resultate der zwei Jahrhunderte, die in dieser Zeit die christlichen Unternehmen im Orient brachten.“

Nikolaus Kuster formuliert es in dem genannten Aufsatz so: „Franziskus' Mut, (...) seine Friedfertigkeit und die erfahrene Toleranz wirken bis in die heutigen Friedensstreifen der Weltreligionen in Assisi nach.“

Für die Verhandlungen, die Kaiser Friedrich II. 1227 mit Sultan Malek-el-Kamil führte, bereitete Franz von Assisi den Boden: Chronik des Giovanni Villani, 14. Jh., Biblioteca Apostolica Vaticana, Rom Cod. Chigi L VIII 296, fol. 75r.



Helden, Märtyrer, Heilige



Helden, Märtyrer, Heilige

Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg

10. 04. 2019 – 4. 10. 2020

Helden, Märtyrer, Heilige – Menschen faszinieren mutige Heroen, willensstarke Visionäre und entschiedene Kämpfer für die (vermeintlich) richtige Sache. Geschichten über sie begeistern, zugleich motivieren sie, es den Protagonisten nachzutun. Solche Helden werden zum Vorbild für die eigene Lebensführung und können Hoffnung geben in schwerer Zeit. Dabei ist unerheblich, ob es sich um eine historische oder eine erfundene Figur handelt. Rund 50 Exponate des 13. bis 15. Jahrhunderts, Highlights der hauseigenen Skulpturen- und Gemäldesammlung, veranschaulichen in dieser Ausstellung die spätmittelalterliche Vorstellung von einem vorbildlichen Leben und damit vom sicheren Weg ins Paradies.

Helden, Märtyrer, Heilige

„Seit der Aufklärung war Religion bei uns meistens Privatsache. Doch heute hat sie wieder Konjunktur, die von gemeinschaftlichem Engagement bis zur skrupellosen Machtausübung reichen kann. Helden, Märtyrer und Heilige spielen dabei eine mitunter zwiespältige Rolle. Im späten Mittelalter waren sie aber Vorbilder“, erklärt Generaldirektor Prof. Dr. G. Ulrich Großmann.

Am Anfang der Ausstellung steht die Rosenkranztafel aus der Werkstatt des Veit Stoß, die exemplarisch ins Thema einführt: Das großformatige Bildfeld erzählt in mehreren Szenen das christliche Heilsgeschehen von der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht. Aus Sicht des Spätmittelalters bildet diese Relieffolge die „Heldenreise der Menschheit“ ab, die mit dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies begann, in das die Menschen seitdem zurückzukehren wünschen. Der Kreis soll sich wieder schließen. Für Gläubige, die einst vor dieser Tafel beteten, dienten die Darstellungen als Orientierungshilfe zur eigenen Lebensführung, für ihre persönliche Heldenreise in die Glückseligkeit.

Vita Christi

Für die Erzählung großer Heldentaten hat sich ein Grundmuster herausgebildet, das von antiken Texten bis zum Hollywoodfilm auf einer vergleichbaren Dramaturgie beruht. Ein Held oder eine Heldin folgt einer Berufung, muss Bewährungsproben bestehen und unter Lebensgefahr einen aus dem Gleichgewicht geratenen Zustand wieder ins Lot bringen.

In der christlichen Tradition erfüllt die Vita Christi diese Vorstellung, wie hochkarätige Gemälde und Skulpturen in der Ausstellung verdeutlichen. Die prächtige Tafel des Meisters der Sterzinger Altarflügel zeigt Christus als nacktes, unschuldiges Kind auf dem Schoß seiner Mutter sitzend. Der Apfel in seiner Hand verweist auf den Sündenfall, den es mit seinem Tod sühnen wird. Das Ende der Vita wird bereits vorweggenommen. Auf dem Epitaph für Ursula Haller steht Christus im Kreise von Märtyrern. Ihre heldenhafte Reise hat sie bereits ins Paradies geführt, worauf der blumenbewachsene Grasboden hinweist. Dorthin wünschen auch die Stifter der Tafel nachzufolgen, die im Vordergrund andächtig betend mit dem Rosenkranz in der Hand knien.

Märtyrer und Heilige

Märtyrer und Heilige nahmen sich Christi Lebensweg zum Vorbild. Wie eine moderne Bildergeschichte berichtet die Legendentafel von Hans Murer gleich von mehreren Märtyrerschicksalen. Alle weisen Parallelen zur Vita Christi auf: Sie wurden wegen ihres Glaubens verfolgt, gepeinigt und getötet – und erhielten Zugang ins Paradies.

Helden, Märtyrer, Heilige

Veit Stoß: Raphael und Tobias, Nürnberg 1516, Lindenholz. Raphael: 97 cm hoch, Tobias: 85 cm hoch. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Auch Heilige dienten im Spätmittelalter als Vorbilder und wurden konkret um Schutz und Beistand gebeten. Als Nothelfer und Schutzpatrone lag ihre Aufgabe in der Vermittlung zwischen Gott und den Menschen.

Zu den bedeutendsten Werken zählt die Figurengruppe „Raphael und Tobias“ von Veit Stoß. Noch etwas unsicher mit tänzerischer Beinhaltung hat der junge Tobias den Arm des Schutzengels Raphael ergriffen, der ihm zuversichtlich lächelnd den Weg weist. Doch er gibt sich nicht als Schutzengel zu erkennen, so dass sein Schützling nicht um dessen besondere Fürsorge weiß – eine Geschichte wie im Hollywood-Film.



Am Ende des Lebens und am Ende der Ausstellung wartet Christus der Weltenrichter als letzte Instanz, die über das Schicksal aller Gläubigen entscheidet – monumental thronend auf einem Fragment der Weltgerichtstafel aus der Zeit um 1500. Am Tag des Jüngsten Gerichts gibt es nur zwei Optionen: Himmel oder Hölle.

Das Paradies

Der letzte Ausstellungsraum steht für das Paradies und ewige Himmelreich. Wie sieht es aus? Niemand weiß es, aber viele machen sich dennoch ein Bild. Im Germanischen Nationalmuseum ist das Paradies ein hell erleuchteter Raum, in dem kein Exponat hängt. Stattdessen hören Besucher über Lautsprecher unterschiedliche Paradiesvorstellungen. Sie stammen von Kindern und Erwachsenen, von Laien und Gläubigen, von Christen und Vertretern anderer Religionen.

Mit diesen Gedanken über das Paradies, über Helden und die Fragen, ob wir auch heute noch Helden brauchen, entlässt die Ausstellung den Besucher.

Helden, Märtyrer, Heilige

Wer sich mitteilen und seine Helden-Vorstellung äußern möchte, kann das auf Postkarten am Ausgang tun oder in den Social Media Kanälen unter dem Hashtag #heldenreise. Denn eines gilt auf jeden Fall: Die Faszination an Heldengeschichten ist ungebrochen.



Blick in die Ausstellung auf Christus auf dem Palmesel, von einem Schüler des Veit Stoß, 1505, Dauerleihgabe der Museen der Stadt Nürnberg

Kurator: Dr. Markus Prummer, Kunsthistoriker und wissenschaftlicher Mitarbeiter

Begleitend zur Ausstellung ist ein Katalog mit Abbildungen aller Exponate zum Preis von € 18,50 (im Buchhandel € 24,80) erschienen.

Germanisches Nationalmuseum, Eingang: Kartäusergasse 1, Postanschrift Kornmarkt 1 90402 Nürnberg, www.gnm.de

Die neugotische St. Jakobuskirche in Gielsdorf

Ein Werk des Kölner Diözesanbaumeisters Vincenz Statz,
der vor 200 Jahren geboren wurde

Otto Paleczek

Unter den vielen Kirchen im Rheinland, die ihre Existenz dem Kölner Diözesanbaumeister Vincenz Statz verdanken, ist die St. Jakobuskirche in Gielsdorf sicher nicht die unbedeutendste. Schon ihre Vorgeschichte liest sich wie ein spannender Roman: Bereits am 6. Januar 1869 wurde in Gielsdorf der Jakobus- und Margarethen-Verein mit dem Ziel gegründet, eine Kirche im neugotischen Stil – damals die übliche Architekturform von Kirchenbauten – zu errichten.



Vincenz Statz

Lithographie von Adolf Dauthage, 1882

Die romanische Kapelle aus dem 11. Jahrhundert, in der bis dahin die Gottesdienste gehalten wurden, war allmählich zu klein geworden. Die Gründer des Vereins waren u. a. der Gielsdorfer Bürgermeister Dreesen, Oberpfarrer Münch aus Lessenich und Joseph Freiherr von Geyr zu Schweppenburg. Es ist schon bemerkenswert, was diese kleine Gemeinde mit gerade mal knapp 400 Einwohnern in einem Jahrzehnt bis zur Errichtung des Kirchenbaus finanziell geleistet hat, tatkräftigt unterstützt durch die ortsansässige Freifrau Maria Agnes von Geyr zu Schweppenburg. Dabei hätte der Bau eigentlich schon fünf Jahre früher fertiggestellt sein können, wenn es da nicht den Kulturkampf zwischen der preußischen Regierung und der Katholischen Kirche gegeben hätte, der u. a. eine organisatorische Neuordnung der Kirchenvermögen zur Folge hatte („Preußisches Staatsgesetz vom 20.6.1875 über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden“). Konkret hieß das, dass die Sammeltätigkeit des Jakobus- und Margarethen-Vereins für drei Jahre unterbrochen werden musste.

Jakobuskirche in Gielsdorf



Gielsdorf, St. Jakobus (Bild: Wikimedia Commons, Chris 06, „St. Jakobus (Gielsdorf)1“, CC-BY-SA 1.0)

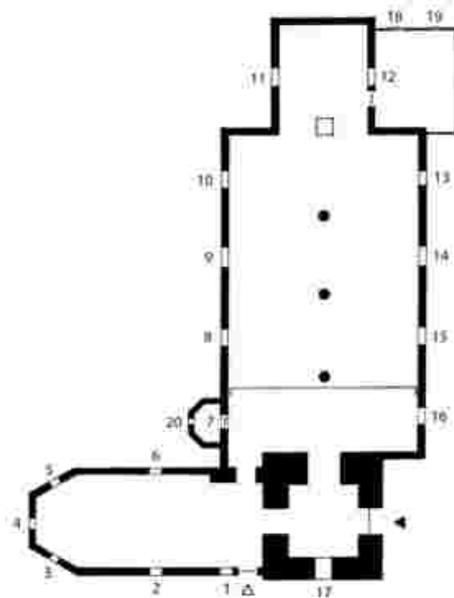
Nachdem Vincenz Statz, der in der Kirchenarchitektur des 19. Jahrhunderts vor allem durch die Bauten des Domes von Linz an der Donau und der Wallfahrtskirche in Kevalaer ein besondere Position einnahm, schon Ende der 1860er Jahre Vorschläge (Skizzen) für eine Kirche in Gielsdorf gemacht hatte (er war sogar einmal selbst dort zu Besuch), erhielt er 1878 vom 1876 gegründeten Gielsdorfer Kirchenvorstand den Auftrag, den Plan für einen Neubau zu erstellen. Da er die Verhältnisse in Gielsdorf bereits kannte, konnte er diesen Plan für eine zweischiffige Kirche relativ schnell vorlegen. Aufgrund der vorbereitenden freiwilligen Arbeiten durch Gielsdorfer Bürger fand schon im April 1879 die Grundsteinlegung statt. Ein gutes Jahr später, im Juli 1880, war die Kirche fertiggestellt und wurde feierlich eingeweiht. Dabei hat Vincenz Statz den Neubau so geplant, dass die alte Kapelle mit den wertvollen spätgotischen Wandmalereien erhalten wurde (Drei Zyklen: 1. Das Leben des Hl. Jakobus, 2. Leiden und Auferstehung Christi, 3. Das Martyrium der Hl. Margarethe).

Jakobuskirche in Gielsdorf

Gielsdorf, St. Jakobus: Der Grundriss zeigt, wie behutsam Statz die neugotische Kirche an den alten Bau (unten) angefügt hat.

In den folgenden Jahrzehnten wurde die Ausstattung der Kirche ständig erweitert, nicht zuletzt gefördert durch den 1980 in der Nachfolge des alten Kapellenvereins von 1869 gegründeten Pfarrvereins St. Jakobus Gielsdorf.

Dreimal wurde die Kirche außen und innen restauriert: 1958 erhielten die bis dahin unverputzten Außenwände (Feldstein) einen kirchengelben und der Innenraum entsprechend den damaligen liturgischen Vorstellungen einen kalkweißen Anstrich. 1983/85 wurde das Innere wieder farblich gefasst und die Außenfassade mit einem orangefarbenen Anstrich mit weißen Bögen im Turm versehen. 2013 erfolgte im Zuge einer Komplett-Restaurierung ein vollständig hartweißer Außenanstrich; die Innenraumbemalung blieb mit einigen Vereinfachungen im Dekor erhalten. Den Antrag des Pfarrvereins auf eine farbliche Akzentuierung, wie sie in den romanischen und gotischen Kirchen in der Region Tradition ist – z. Bsp. in Schwarzhofendorf oder in Oberbreisig – hat der Kirchenvorstand nach längerem Zögern bedauerlicherweise abgelehnt.



Betritt man heute die neugotische Kirche in Gielsdorf mit den zwei Schiffen, die durch Mittelpfeiler geteilt sind, fällt der Blick zuerst nach vorne zum Hauptaltar von 1881 mit den beiden Pfarrpatronen Jakobus und Margarethe. Die vier Seitennischen zeigen Fresken der Symbole der vier Evangelisten: Adler (Matthäus), Stier (Lukas), Löwe (Markus) und Engel (Johannes). In den Seitenschiffen sieht man vorne links den Herz-Jesu-Altar von 1909, umgeben von der Hl. Cäcilia und dem Evangelisten Johannes, der als Schutzpatron der Winzer verehrt wird: In Gielsdorf wurde bis 1910 ein Spätburgunderwein geerntet.

Vorne rechts steht der Marienaltar von 1911, umrahmt von der Hl. Klara und dem Hl. Franziskus. Die Holzkanzel mit den vier Evangelisten und dem Schalldeckel stammt von 1907/08, der Beichtstuhl von 1880. Die Kommunionbank von 1879 wurde 1983 in den Sockel des Altartisches eingearbeitet.

Jakobuskirche in Gielsdorf



Apostel Jakobus d. Ä. vom neugotischen Hochaltar, 1881 (Bild: Annette Heusch-Altenstein)

An der Ost- und Westseite des Kirchenschiffs sind in den Bleiglasfenstern die Texte der acht Seligspreisungen zu lesen. Außer den zwei Fenstern im rückwärtigen Bereich sind die Bild Darstellungen in den jeweils drei Fenstern bemerkenswert.

Die Fenster links und das vordere Fenster rechts hat der Kunstglaser Gerhard Jörres aus Bonn 1919 geschaffen, die beiden anderen rechts sein Sohn Karl 1979/80 nach den Originalplänen. Die alten Fenster waren im Krieg 1943 durch einen Granateinschlag zerstört worden.

Diese 6 Fenster zeigen auf der linken Seite die Hl. Notburga (Sichelwunder), die um ihren Sohn, den – erst später bekehrten – Hl. Augustinus trauernde Hl. Monika

und die Hl. Margarethe mit Kreuz und Schwert als Zeichen ihres Sieges über das Böse und ihres Märtyrertodes. Auf der rechten Seite - von vorne - sieht man die Heilige Familie, in der Mitte den Hl. Hermann Josef aus dem Kloster Steinfeld in der Eifel, wie er dem Jesuskind einen Apfel schenkt. Im Fenster rechts daneben ist das „Rosenwunder“ der Hl. Elisabeth von Thüringen (13. Jahrhundert) als Symbol ihrer Hilfe für die Armen und Bedürftigen dargestellt. Im unteren Teil der 6 Fenster erkennt man kleine quadratische Bilder: In der hier beschriebenen Reihenfolge sind es eine Sichel, Augustinus als Bischof von Hippo und seine Mutter, ein pflügender Bauer, der leidgeprüfte Hiob, ein „M“ für Maria und das Lothringerkreuz.

Der Kreuzweg wurde 1891 nach der Erlaubnis durch die Franziskaner gestaltet, die dieses Privileg seit dem 13. Jahrhundert innehatten.

Jakobuskirche in Gielsdorf



Gielsdorf, St. Jakobus: Innenraum (Bild: Peter Simon)

Auf der rechten Seite des Kirchenschiffes stehen an der Wand die farbigen Figuren des Hl. Judas Thaddäus mit einer Keule, durch die er den Märtyrertod erlitt, und des Hl. Hubertus, Schutzpatron der Jagd, mit einem Hirsch, der ein goldenes Kreuz zwischen dem Geweih trägt.

Die ausführliche Beschreibung der St. Jakobuskirche in Gielsdorf kann man in der vom Pfarrverein herausgegebenen und aktualisierten Broschüre nachlesen. Zu Vincenz Statz ist ergänzend anzumerken: Er war Schüler des Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner, nach dessen Plänen der Kölner Dom 1842 bis 1880 vollendet wurde. Zunächst hat er als freier Architekt und ab 1863 als Kölner Diözesanbaumeister das Bild der restaurierten und im neugotischen Stil errichteten Kirchen im Rheinland geprägt. Heute wird die Kirche in Gielsdorf von vielen Pilgern, die von nah und fern, insbesondere von Bonn aus ihren Jakobsweg nach Santiago de Compostela begehen, als Statio aufgesucht. Sie begegnen so auch einem beachtenswerten Werk des Diözesanbaumeisters Vincenz Statz, der vor 200 Jahren geboren wurde.

150 Jahre Pfarrverein Gielsdorf

150 Jahre Pfarrverein St. Jakobus in Gielsdorf Sein Beitrag zur Wiederbelebung der Wege der Jakobspilger

Otto Paleczek

Eine erfolgreiche Aktivität unseres Pfarrvereins war unser Beitrag zur Initiative des Europarates von 1987, den Jakobsweg als den die Völker Europas verbindenden „ersten europäischen Kulturweg“ zu gestalten und zu fördern.

Eine Forschungsstudie der Universität Bonn hatte anhand von archäologischen Luftaufnahmen nachgewiesen, dass es bereits im Mittelalter einen Jakobsweg von Bonn über Lessenich und Gielsdorf durch den Kottenforst und über den Swistbach bei Miel nach Essig zum Kloster Maria Stern und von dort zum Jakobsweg gab, der von Köln über Bad Münstereifel führte. Damit war das Interesse des Pfarrvereins geweckt, den Jakobsweg über Gielsdorf als Statio zu fördern.

1996 kam der pensionierte Stadtpfarrer von St. Josef in Bonn, Josef Weitz, als Subsidiar nach Gielsdorf. Als engagierter Jakobsverehrer war er bereits im gleichen Jahr mit einer Reisegruppe in Santiago. Auch unser Ortsvorsteher und Mitglied Albert Schäfer war mit seiner Frau 1996 per Fahrrad auf dem spanischen Jakobsweg unterwegs und berichtete auf Einladung des Pfarrvereins darüber.

Ein Jahr später, vom 10.-19. Oktober 1997, führten Herbert Simon, Initiator der Santiago-Freunde Köln, als Reiseleiter und Pfarrer Weitz als geistlicher Begleiter eine Pilgerfahrt mit einer Gruppe aus der Pfarrei Gielsdorf und aus benachbarten Orten auf dem klassischen spanischen Pilgerweg, dem „Camino Francés“ durch. Auch einige Mitglieder des Pfarrvereins, darunter meine Frau und ich, nahmen daran teil. Es war eine Busreise mit Fußwegen über 20 km. In der Kathedrale in Santiago de Compostela hatte ich die Ehre, neben einer spanischen Pilgerin und einem französischen Pilger ein Fürbitte vorzutragen.

Von dieser Pilgerfahrt brachten wir eine von einem Steinmetzmeister in Santiago nach Maß angefertigte Granitfigur des Hl. Jakobus nach Gielsdorf mit. Die Kosten wurden durch Spenden der Teilnehmer bestritten. Am 30. Oktober segnete Weihbischof Plöger in der Hl. Messe die Figur. Auf Beschluss des Pfarrvereins wurde sie dann im November in der Außennische über der Eingangstür der Nordwand der romanischen Kapelle aufgestellt.

150 Jahre Pfarrverein Gielsdorf



*Pilgergruppe aus Köln zu Besuch an der Jakobuskirche in Gielsdorf
(Bild: Robert Recht)*

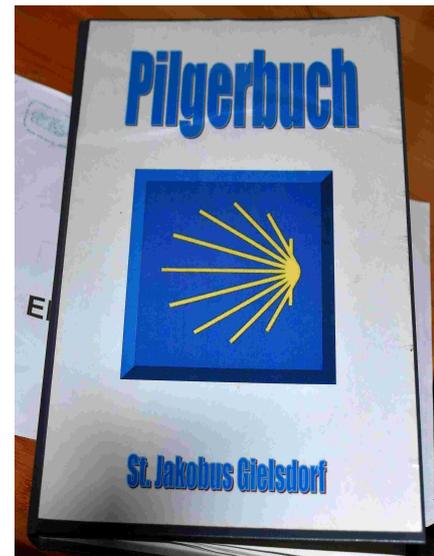
Als 1998 Pastor Georg Theisen als neuer Pfarrer nach Gielsdorf kam, stellte sich schnell heraus, dass auch er ein „Jakobsjünger“ war, der früher mit Jugendlichen auf dem spanischen Weg gepilgert ist. Daher war er gleich von der Idee des Pfarrvereins überzeugt, in Gielsdorf eine Stele für den Jakobsweg aufzustellen.

Der Heimatforscher Dr. Horst Bursch befasste sich inzwischen ebenfalls mit Gielsdorf als Statio auf dem Jakobsweg. Am 25. Juli 2001, dem Festtag des Hl. Jakobus, hielt er nach der Hl. Messe in Gielsdorf einen ausführlichen Vortrag über seine Nachforschungen. Kurz danach stellte er im Gielsdorfer Pfarrheim sein Buch „Santiago liegt bei Bonn“ vor.

150 Jahre Pfarrverein Gielsdorf

Schon am 6. Juni dieses Jahres hatte in Bad Münstereifel eine Tagung des Landschaftsverbandes Rheinland über das Projekt „Wege der Jakobspilger von Köln nach Trier“ stattgefunden, an der für unseren Pfarrverein Pastor Josef Weitz und ich teilnahmen. Als ich dort vorschlug, auch den Weg von Bonn über Gielsdorf nach Bad Münstereifel in das Projekt einzubeziehen, stieß der Vorschlag sozusagen auf „offene Türen“. Denn im neuen Pilgerführer „Jakobswege im Rheinland, Band 2“ war dieser Seitenweg schon vorgesehen. In einer Besprechung im Oktober zwischen LOBauR Karlheinz Flinspach vom Landschaftsverband Rheinland, Pfarrer Theisen und mir wurde vereinbart, im Sommer 2002 vor der Kirche eine Stele mit kurzer Erläuterung der Geschichte Gielsdorfs aufzustellen. Am 14. Juli 2002 weihte sie Pastor Theisen im Anschluss an die Hl. Messe ein. Neben vielen Pfarrangehörigen nahmen u. a. Herbert Simon aus Köln und Dr. Heinz Sandhäger aus Alfter teil. Beide waren den gesamten Jakobsweg als Einzelpilger gegangen, Herbert Simon 1985 von Köln und Dr. Sandhäger 2001 von Alfter, beide in drei Monaten.

Im Dezember hielten Albert Schäfer und Gottfried Grau aus Bonn, ein langjährig erfahrener Jakobspilger, im Pfarrsaal einen Diavortrag über ihre gemeinsame Wanderung von Le Puy nach Conques. In Absprache mit Pastor Theisen pilgerten von 2002 bis 2014 auf zwölf von mir vorbereiteten jährlichen Tagesetappen jeweils 12-15 Teilnehmer vom Bonner Münster nach Trier. Auf dem vom Landschaftsverband ausgezeichneten Jakobsweg ging es über Gielsdorf, Rheinbach, Bad Münstereifel, Blankenheim, Prüm, Neuerburg und Echternach bis Trier. Die Teilnehmer werden diese Pilgergemeinschaft sicher stets in guter Erinnerung bewahren.



Zu erwähnen ist noch das Pilgerbuch in der Kapelle, das dort auf Initiative von Peter Simon seit 2008 aufliegt. Viele Einzelpilger und -gruppen haben seitdem auf ihrem Jakobsweg unsere Kirche aufgesucht und im Pilgerbuch ihre Gebete, Gedanken und Wünsche zum Ausdruck gebracht. Hier sei auch noch an die Verbindung des Pfarrvereins mit den Kölner Santiago-Freunden erinnert. Mitglieder unseres Pfarrvereins nahmen an deren jährlichen Pilgertreffen teil. Ich selbst habe dort mehrere Vorträge über meinen Jakobsweg durch Frankreich gehalten.

(Auszug aus dem Vortrag von Dr. Otto Paleczek am 28. April 2019 zum 150. Jahrestag der Gründung des Jakobus- und Margareten-Vereins in Gielsdorf)

Die Entstehung der Zeitschrift "Pilgerstab"

Robert Recht

Bei einem Treffen des Organisationsteams im Januar dieses Jahres wurde ich gebeten, etwas über die Entstehung der Pilgerstab-Hefte zu schreiben.

Dafür muß ich doch etwas weiter ausholen:

Im Jahr 2002 gingen meine liebe Frau Margret und ich den Camino Francés. Dabei haben wir viele Pilgerutensilien, Devotionalien, Fahnen und Plakate gesammelt und zu einer uns bekannten Adresse nach Santa Maria de Oya (Pontevedra) vorausgeschickt.

Wieder in Köln wurden mehrere Vitrienen gezimmert und dann haben wir an vielen Orten eine Ausstellung über den Jakobsweg gezeigt. Um nur einige Orte zu nennen: Essen, Andernach, Köln, Bad Münstereifel, Trier, Jüchen und noch einige mehr.

Dabei kam mir die Idee, während dieser Ausstellungen auch Credenciales auszustellen. Dem hat Herbert Simon zugestimmt. Doch ehe es dazu kam, verstarb Herbert Simon im Jahr 2003 ganz plötzlich. Später habe ich mit seiner lieben Frau Liliane darüber gesprochen und sie gab mir die restlichen Credencialformulare. Es folgte dann meinerseits das tätige Einbringen in den Santiago-Freundeskreis (z. Bsp. Herrichten des Pfarrsaals von St. Ursula für die Jahrestreffen).

Im Laufe der Zeit übernahm ich dann unterstützt von Lothar Trué das Schreiben und Versenden der Einladungen für alle Veranstaltungen und Wanderungen. Dabei wurde auch unser Flyer konzipiert.

In der folgenden Zeit wurde die aufwendige Arbeit immer vielseitiger und so entschloß ich mich, an Stelle der Einladungen zweimal im Jahr ein Heft zu versenden, in dem auf alle Termine hingewiesen wurde. Ich nannte das Heft passend:

Pilgerstab – Mitteilungen der Santiago-Freunde Köln

Es sollte ein kleines Info-Heft sein. Es kamen aber stets kürzere oder längere Berichte von Pilgerfreunden, so dass es auf Dauer einen Umfang von 24 Seiten erreichte. Ans Ende eines jeden Heftes kam dann noch jeweils ein lokalbezogener Artikel unter der Überschrift: "Köbes verzählt".

Kölner Jesuiten-Sammlung

Wir • Glauben • Kunst

Wallraf zeigt Kölner Jesuiten-Sammlung

In diesem Sommer begibt sich das Wallraf auf Spurensuche in eigener Sache. Erstmals in seiner langen Geschichte widmet sich Kölns erstes Museum seiner hervorragenden Jesuiten-Sammlung, die schon in den 1880er Jahren als Dauerleihgabe ans Haus kam. Dort bildet das rund 500 Werke umfassende Konvolut gemeinsam mit der Zeichnungssammlung von Ferdinand Franz Wallraf bis heute den Grundstock für die mehr als 65.000 Blatt große Graphische Sammlung.

Anhand von 90 besonders eindrucksvollen Zeichnungen ergündet die Ausstellung den besonderen Charakter der Jesuitensammlung. Handelt es sich um eine reine Lehrsammlung? Nach welchen Kriterien sammelte der Orden? Spielten Fragen der Qualität und Kennerschaft die entscheidende Rolle, oder waren eher inhaltliche Gesichtspunkte ausschlaggebend? Und schließlich: Wo kauften die Jesuiten ihre Zeichnungsbestände? Darüber hinaus wird auch der Bildbegriff der Jesuiten thematisiert, da der Orden eine ganz eigene Bildtheologie entwickelt hatte.

Als Papst Clemens XIV am 21. Juli 1773 den Jesuiten-Orden aufhob, wurde dessen Kunstsammlung nach Paris verbracht. In den 1880er Jahren gelang es dem Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds, dem damaligen rechtlichen Nachfolger des Ordens und heutigem Förderer der Ausstellung, das im Wallraf beheimatete Konvolut zurück an den Rhein zu holen, um es als Dauerleihgabe an das Museum zu geben.

Im Unterschied zu den in Paris verbliebenen Zeichnungen steht den Kölner Zeichnungen ihre historische Abkunft gleichsam ins Gesicht geschrieben. Am oberen rechten Bildrand weisen alle Zeichnungen den Vermerk *Col.* (Cologne) in schwarzer Druckerfarbe aus. Dieser Vermerk wurde ihnen nach ihrer Ankunft in Paris auf die sichtbare, dem Betrachter zugewandte Seite aufgedruckt, ein Siegel, das die Zeichnungen ein für alle Male auf ihrem physischen Träger, dem Papier, tragen sollten. Aber nur aufgrund dieses Siegels gelangten alle gestempelten Zeichnungen nach dem Zusammenbruch der französischen Republik wieder nach Köln zurück.

Stefan Swertz



Nachfolger des Pieter Aertsen (1508-1575): Christus im Kreise seiner Jünger, Feder in Braun, braun laviert, auf Vergé, Graphische Sammlung, Wallraf-Richartz-Museum

WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUM & FONDATION CORBOUD
Obenmarspforten, 50667 Köln
Telefon: 0221 / 221 211 19, www.wallraf.museum

Wir • Glauben • Kunst: Ausstellungsdauer 24.5. – 18.8.2019
Di-So 10-18 Uhr, 1. u. 3. Do. im Monat: 10-22 Uhr

Besuch der Freunde des Jakobsweges Schweiz



Gruppenfoto in St. Walburga in Walberberg (Bild: Norbert Wallrath)

Am Wochenende 22./23. September 2018 besuchte eine große Gruppe der zweisprachigen Schweizer Vereinigung der Freunde des Jakobsweges die Stadt Köln, um von hier über Brühl zu ihrer Pilgerwanderung durch die Eifel nach Prüm aufzubrechen. Für uns war es eine große Freude, die Gruppe am Samstag am Dom zu empfangen und den Sonntag mit ihr zu verbringen. Der Sonntag begann mit einem Gottesdienst mit Stadt- und Domdechant Monsignore Robert Kleine vor dem Lochner-Altar im Dom. Ein Besuch in Brühl schloss sich an, wo wir unseren Freunden das Barockschloss der Kölner Kurfürsten und die Schlosskirche St. Maria von den Engeln zeigten. Am bislang einzigen Regenwochenende des Jahres 2018 mussten wir das Picknick unter einer Autobahnbrücke einnehmen, doch die Gruppe hatte vorgesorgt und durch den Fahrer des Begleitautos Tische und Bänke in der Unterführung aufstellen lassen. Die Pilgerwanderung führte schließlich nach Walberberg, wo der Tag in St. Walburga mit einer Andacht ausklang. Trotz des Wetters war es ein sehr schöner Pilgertag mit vielen guten Begegnungen und Gesprächen. Der Präsident der Schweizer Vereinigung, Pierre Leuenberger, dankte uns mit einem Schreiben, das wir nebenstehend dokumentieren, und berichtete, wie begeistert die Teilnehmer den Empfang aufgenommen haben.

Besuch der Freunde des Jakobsweges Schweiz



Les Amis du Chemin de Saint-Jacques
Die Freunde des Jakobsweges
association beléolique

Pierre Leuenberger, président
Rte du Village-Suisse 10
Tél. +41 79 628 08 95
1205 Genève
presidence@viajacobi4.ch

Herrn **Norbert Wallrath**
Santiago-Freunde Köln
Knapsackstrasse 2
50354 Hürth
Deutschland

Genf, den 1. Oktober 2018

Sehr geehrter Norbert Wallrath,
liebe Santiago-Freunde Köln,

Die Pilgergruppe unserer Vereinigung der Freunde des Jakobsweges Schweiz, welche in der Woche vom 23. September 2018 in der Eifel eine Pilgerwoche durchführte, berichtete uns begeistert von dem großartigen Empfang, welchen Sie unseren Mitgliedern in Köln bereiteten.

Nicht nur wurden sie sofort nach Ankunft von Ihnen empfangen, sondern wurden erst noch mit Jakobsmuschel und Pilgerpass ausgerüstet. Letzterer wies die begehrten Stempel der „Hohen Domkirche zu Köln“ und der „Heiligen Drei Könige, Kölner Dom“, sowie den Stempel der Santiago-Freunde Köln mit einer persönlichen Widmung als schöne Erinnerung auf.

Damit nicht genug, begleiteten mehrere Santiago-Freunde Köln unsere Gruppe auf Ihrer ersten Etappe trotz regenreichem und kaltem Wetter und trugen damit wesentlich zur guten Stimmung „trotz allem“ bei. So bleibt auch der Anfang der ansonsten sonnigen Pilgerwoche in sehr guter Erinnerung.

Besonderen Anklang fand die von Ihnen aufgenommene Gruppenfoto vor dem Kölner Dom im Großformat, wie auch die weiteren uns zur Verfügung gestellten Erinnerungsfotos der ersten beiden Tage der Pilgerwoche.

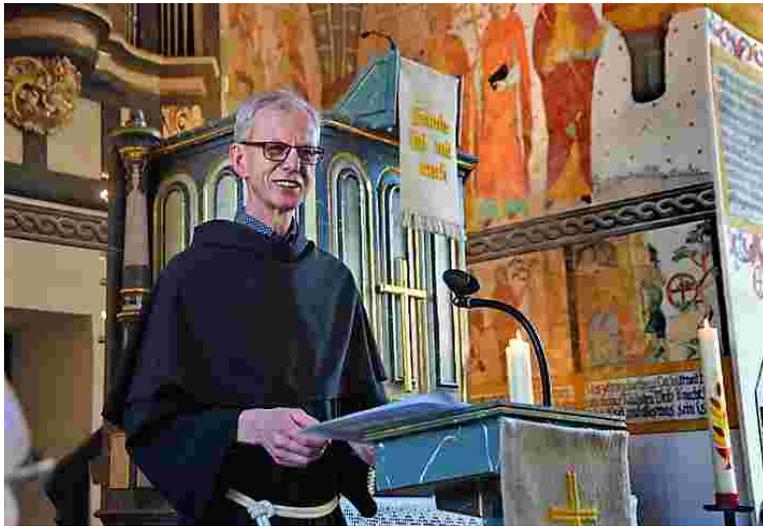
Dafür danke ich Ihnen herzlich im Namen aller Teilnehmer dieser Pilgerwoche in der Eifel. Wir wären glücklich, wenn wir Sie und die Santiago-Freunde Köln eines Tages auf dem Jakobsweg in der Schweiz begrüßen könnten.

Mit herzlichen Grüßen.

Für den gesamten Vorstand:
Pierre Leuenberger

www.viajacobi4.ch

Emmausgang auf dem Lutherweg



In der Morgenandacht zum Auftakt des diesjährigen Emmausganges am Ostermontag, dem 22. April, machte Bruder Wilhelm in der Bunten Kirche von Lieberhausen auf eine interessante Parallele aufmerksam: Die sechzig Stadien, die der Weg von Jerusalem nach Emmaus lt. Lukas 24,15 beträgt, entsprechen exakt den 11,5 Kilometern des Ober-

bergischen Lutherweges. Der 2017 vom Evangelischen Kirchenkreis An der Agger angelegte Pilgerweg beginnt und endet an der Bunten Kirche. Da dort am Ostermontag kein Gottesdienst gehalten wird, wurde uns das Gotteshaus für unseren Auftakt überlassen. Bruder Wilhelm von den Kölner Franziskaner-Minoriten gestaltete die Morgenandacht als österlichen Wortgottesdienst und interpretierte die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus als eine hoffnungsvolle Botschaft.

Wir betrachteten eingehend die Kirche, deren Hauptmerkmal in ihrer Ausmalung mit Bildfeldern sowohl aus vorreformatorischer Zeit als auch aus dem späten 16. Jahrhundert besteht. 1586 hatte Pfarrer Hermann Garenfeld die Schriften der Wittenberger studiert und eine Predigt in lutherischem Sinn gehalten, worauf die Gemeinde „alsbald wie ein Mann umfiel“ – so berichtet die Pfarrchronik. In der Folge wurde die Ausmalung der Kirche ergänzt, wobei die katholischen Bildzyklen nicht beseitigt, sondern gemäß der Theologie Martin Luthers mit Zitaten aus dessen Bibelübersetzung kommentiert wurden.

Der Oberbergische Lutherweg erhält somit seine Legitimation aus dem auf Luther zurückzuführenden Bildprogramm der Kirche. Dermaßen vorbereitet brachen 22 Pilger zu den „sechzig Stadien“ im Oberbergischen Land auf.

Der Weg führte oberhalb des Aggertales entlang, zunächst nach Norden und nach der Talquerung auf der gegenüberliegenden Talseite mit den traumhaften Ausblicken des Bergischen Panoramasteiges wieder nach Süden auf Lieberhausen zu. Acht Stationen luden zum Innehalten, zur Meditation über Psalmen- und Luthertexte sowie zu Atemübungen ein; sie waren feinsinnig auf das jeweilige Landschaftsbild abgestimmt. Hier zeigte sich, wie durchdacht der Evangelische Kirchenkreis An der Agger und die Atemtherapeutin Josefine Dripke den Weg konzipiert haben.

Emmausgang auf dem Lutherweg



Kurz vor dem ersten Abstieg zur Agger erwartete uns eine Überraschung, denn Elisabeth und Winfried Dubbelmann hatten ein opulentes Picknick vorbereitet, das mit Rotwein, Kaffee, hartgekochten Ostereiern, Brötchen,



Käsespießchen, Kuchen, Obst und Süßigkeiten einfach alles für die inzwischen recht hungrig gewordenen Pilger bot. Der längere Teil des Weges stand uns aber noch bevor. Am Ende ging es noch einmal kurz, aber steil bergauf zum Ausgangspunkt in Lieberhausen, wo gegenüber der Kirche der Landgasthof mit all seinen oberbergischen Köstlichkeiten uns erwartete.

Hermann Engeländer hat den Tag vorzüglich vorbereitet. Ihm gilt unser Dank ebenso wie Bruder Wilhelm für seinen eindrücklichen Wortgottesdienst und Elisabeth und Winfried Dubbelmann für ihre Bewirtung auf dem Weg.

Christoph Kühn (Text), Norbert Wallrath (Bilder)

Albergue de Peregrinos do Mosteiro de Vairão

Unterstützung der Albergue de Peregrinos do Mosteiro de Vairão

Sicherlich gibt es viele unterstützenswerte Projekte entlang des langen Pilgerweges nach Santiago de Compostela. Vieles läuft unter dem Begriff „Ehrenamt“ und allgemeine „Hilfsbereitschaft“. Man bedenke nur die vielen fleißigen Hände in den Pilgerherbergen, die teils auf eigene Kosten anreisen und deren Herbergsdienst nicht als selbstverständlich betrachtet werden sollte.

Vor fünf Jahren hatten die Santiago-Freunde aus Köln erstmalig Kontakt zu einem der ältesten ehemaligen Klöster in Portugal. Das Mosteiro de Vairão liegt etwa eine Tagesetappe von Porto entfernt, am zentralen Weg des Caminho Portugues, und wurde in den letzten Jahren mit erheblichem Aufwand und persönlichem Einsatz vieler Helfer als große Pilgerherberge ausgebaut. Im Jahr 2014 haben zwei Pilger aus unseren Reihen auf ihrem Weg nach Santiago dort übernachtet und eine Spende der Santiago-Freunde Köln überreichen können.



Wie der Zufall es wollte, machten sich im April dieses Jahres wieder zwei aus unserem Freundeskreis auf den Weg nach Porto. Sie konnten wiederum eine Spende mitnehmen und der völlig überraschten Koordinatorin der Herberge, Carla Silva, übergeben, die sich dann wie folgt schriftlich bedankte:

„It is my mission to write back to you to tell you how gratefull we are. As I said before, it came as a complete surprise but it made us so happy. This year our goal is to put on solar pannels and this donation of yours is such a help. Thank you so much! Yours truly, Carla“ (Es ist meine Aufgabe, zu antworten, um Euch zu sagen, wie dankbar wir sind. Wie ich schon zuvor sagte, kam es völlig überraschend, aber es machte uns glücklich. Dieses Jahr haben wir das Ziel, Sonnenkollektoren aufzustellen, und Eure Spende ist solch eine Hilfe. Wir danken Euch sehr! Mit wahrhaftigen Grüßen, Carla)

Wir werden auch weiterhin den Kontakt zur Herberge und auch zu Carla Silva pflegen.

Norbert Wallrath

Neue Gottesdienstordnung in Santiago de Compostela

Die Restaurierung der Kathedrale von Santiago de Compostela wird 2019 sowohl im Dachbereich als auch im Inneren fortgesetzt. Neben den Dächern beziehen sich die Maßnahmen auf die Vierung und die Gewölbe der Kirchenschiffe. Dies führt zu Einschränkungen, die bis Januar 2020 andauern. Der Besuch der Kathedrale bleibt täglich von 9 bis 19 Uhr möglich. Der Zugang erfolgt über die Puerta de las Platerías an der Südseite. Erreichbar sind weiterhin die große Sitzfigur des Hl. Jakobus in der Capilla Mayor und der silberne Schrein des Apostels in der Ostkrypta. Weiterhin kann täglich ein Gottesdienst in der Kathedrale besucht werden, nämlich um 11 Uhr in der Pfarrkirche Santa María de la Corticela. Dieser Gottesdienstraum ist baulich mit der Kathedrale verbunden und grenzt an das nördliche Querhaus an.

Alle anderen Gottesdienste werden in die umliegenden Kirchen und Kapellen verlegt. Die 12-Uhr-Pilgermesse findet in der Klosterkirche San Francisco statt, während die Festmessen in San Martín Pinario gefeiert werden. Die deutschsprachige Messe wird bis zum 31. Oktober täglich um 8 Uhr in der Kirche San Fiz de Solovio, die neben den Markthallen steht, gelesen.

„Compostela“ jetzt auch für den Weg von La Coruña nach Santiago

Jakobspilger, die in La Coruña aufbrechen, erhalten jetzt auch eine Pilgerurkunde. Das Kapitel der Kathedrale von Santiago de Compostela hat eine Petition mehrerer Jakobusgesellschaften positiv beschieden. In seiner Antwort erinnert das Kapitel daran, dass in der Vergangenheit zahllose Pilger, die in La Coruña angelandet waren, eine Bescheinigung erhielten. Für alle anderen Wege gelte aber weiterhin die 100-Kilometer-Regel.

Wege der Jakobspilger im Norden von Portugal

In den zurückliegenden Jahren hat sich der Caminho Português immer weiter in Hauptwege, Nebenwege und Varianten, die alle unter demselben Namen firmierten, aufgespalten. Um die entstandene Begriffsverwirrung zu beseitigen, haben die verschiedenen Streckenverläufe nun ihre eigenen Bezeichnungen erhalten. Anstelle des Oberbegriffs „Caminho Português“ gibt es sechs eigenständige Wege: den Caminho do Noroeste, den Caminho do Lima, den Caminho do Norte, den Caminho Celanova, den Camiño da Geira e dos Arrieiros (Caminho da Geira Romana) und den Caminho de Lamego.

Wege der Jakobspilger in Rumänien

Der Präsident der Freunde des Camino de Santiago in Rumänien, Prof. Dr. Ion Nicolae, hat am 11. Dezember 2018 an der Universität von Kronstadt (Braşov) die Planungen für Wege der Jakobspilger in Rumänien vorgestellt. Vorgesehen sind drei Wege von Iaşi, Târgovişte und Kronstadt, die über Klausenburg (Cluj-Napoca) zur ungarischen Grenze bei Großwardein (Oradea) führen. <https://www.caminoromania.org/>

Nachrichten aus Europa

350 Jahre „Ofrenda al Santísimo Sacramento“ in Lugo / Galicien

Zum Abschluss der Fronleichnamfestes wurde am Sonntag, dem 30. Juni, in der Kathedrale von Lugo der 350. Jahrestag der Einführung der „Ofrenda del Antiguo Reino de Galicia al Santísimo Sacramento“ feierlich begangen. Der Bischof von Tui-Vigo, Luis Quinteiro Fiuza, stand der Eucharistiefeier vor; alle anderen Bischöfe Galiciens konzelebrierten. Anwesend waren Repräsentanten der sieben alten Städte Galiciens sowie zivile und militärische Autoritäten. Im Anschluss an den Gottesdienst zog eine feierliche Prozession durch die Gassen von Lugo.

Die „Opfergabe des alten Königreiches von Galicien an das heiligste Sakrament“ war 1669 im Zuge katholischer Reformen infolge des Konzils von Trient eingeführt worden. Dem traditionellen Jakobuskult, wie er in Santiago de Compostela gepflegt wird, sollte eine christologische Frömmigkeit auf der Grundlage der Eucharistieverehrung entgegengesetzt werden.

Offene Kirchen in Navarra

Auf die Klagen vieler Pilger, die auf spanischen Jakobswegen vor verschlossenen Kirchen stehen, wurde in diesem Jahr zumindest in Navarra reagiert: Die Generaldirektion für Tourismus und Handel der Autonomen Region Navarra hat zusammen mit dem Erzbischof Pamplona und Tudela das Programm „Abrimos en verano: Monumentos Jacobeos“ (Wir öffnen im Sommer: Jakobäische Monumente) gestartet. Mit staatlicher Förderung werden im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme saisonale Aufsichtskräfte eingestellt, um elf Kirchen im Sommer geöffnet zu halten.

Fünf der Kirchen stehen am Camino Francés: San Pedro in Puente la Reina, San Román in Cirauqui, La Asunción in Villatuerta, San Andrés in Villamayor de Monjardin und San Zoilo in Sansol.

Zwei Kirchen stehen am Camino Aragonés: San Esteban in Yesa und La Natividad in Monreal.

Drei Kirchen stehen am Camino de Baztán: das Kloster San Salvador in Urdax, Santiago in Elizondo und San Salvador in Irurita.

Die elfte Kirche steht am Camino del Ebro: La Magdalena in Tudela.

Mit den 23 Kirchen, die bislang regelmäßig zugänglich sind, besitzen die Pilger Routen in Navarra nun 34 Gotteshäuser mit verlässlichen Öffnungszeiten. Ergänzt wird das Programm durch die Aktion „Viernes de Teatro“ (Theaterfreitage). An acht Freitagen wird jeweils in einer anderen Kirche um 19 Uhr bei freiem Eintritt ein 50-minütiges Theaterstück aufgeführt. Den Anfang machte Zubiri am 12. Juli, dann zog die Schauspieltruppe am 19. Juli nach Tudela. Die sechs weiteren Aufführungen finden bis zum 6. September in Roncesvalles, Urdax, Elizondo, Puente la Reina, Estella und Viana statt.

Im Hinblick auf das bevorstehende Año Santo 2021 soll das Programm fortgeführt und ausgebaut werden.



Ausstellung zum Leben und zur Verehrung des hl. Domingo García im Museum der Kathedrale von Santo Domingo de la Calzada (Bild: Ch. K.)

Año Jubilar Calceatense – Festjahr in Santo Domingo de la Calzada

Santo Domingo de la Calzada begeht in einem Festjahr vom 25. April 2019 bis zum 13. Januar 2020 den 1000. Geburtstag des Ortsheiligen Domingo García. Zu den Höhepunkten im Programm gehören eine Ausstellung über den hl. Domingo als Ingenieur des Camino im Ausstellungszentrum der Kirche San Francisco von Juli bis September und der internationale Kongress “Santo Domingo de la Calzada. Vida, contexto histórico y devoción” im Oktober. Der freistehende Kirchturm neben der Kathedrale wird zugänglich gemacht und eine Ausstellung über Glocken und Turmuhren zeigen. Eine weitere Ausstellung stellt sämtliche Szenen des Hühnerwunders mit Playmobil-Figuren nach. Außerdem ist ein reiches Konzertprogramm vorgesehen, denn an der Kathedrale wirkten im Barock namhafte Kirchenmusiker wie Pedro de Comas, Pedro Veire und Diego Pérez de Camino. Während des Festjahres erhalten Pilger in der Kathedrale eine besondere Urkunde.

<http://catedralsantodomingo.com/>

Nachrichten aus Nordrhein-Westfalen

40 Jahre St. Jakobusbruderschaft Düsseldorf 1979 – 2019

Die St. Jakobusbruderschaft Düsseldorf begeht vom 6. bis zum 8. Oktober 2019 ihr 40-jähriges Bestehen mit einer Tagung im Kloster Steinfeld in der Eifel. 1979 hatten sich Düsseldorfer Jakobspilger zusammengeschlossen; die St. Jakobusbruderschaft Düsseldorf ist damit die erste Jakobusvereinigung in Deutschland, die im Zuge der Wiederbelebung der Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela entstand. Sie gibt die Zeitschrift „Die Kalebasse“ heraus, berät Pilger, organisiert Pilgerstammtische in Düsseldorf und Essen und lädt zu Pilgergängen ein. Ihr gehören ca. 600 Mitglieder an.

Die Tagung im Kloster Steinfeld, die sich besonders den vier französischen Hauptwegen der Jakobspilger in Frankreich widmet, ist die sechste größere Konferenz der Bruderschaft. Die erste Tagung in jener Reihe war das internationale Treffen der Jakobusvereinigungen in Köln, das im März 1987 in Groß St. Martin und im Maternushaus stattgefunden hat. Aus dem Vorbereitungsteam unter der Leitung von Herbert Simon sind die Santiago-Freunde Köln hervorgegangen. Die St. Jakobusbruderschaft Düsseldorf kann daher als unsere Keimzelle gelten – die Verbundenheit ist geblieben.

Wir gratulieren der St. Jakobusbruderschaft Düsseldorf herzlich zu ihrem Jubiläum und wünschen für das weitere Fortbestehen alles Gute, Gottes Segen und den Beistand des hl. Jakobus.

Das Programm der Tagung im Kloster Steinfeld kann auf den Internetseiten der St. Jakobusbruderschaft Düsseldorf unter www.jakobusbruderschaft.de eingesehen werden.

Stadterhebung für den Jakobusort Jüchen

Der Jakobusort Jüchen (Rhein-Kreis Neuss) ist zum 1. Januar 2019 aufgrund der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen zur Stadt erhoben worden. Dieses nur noch selten verliehene Vorrecht wurde Jüchen zuteil, da seine Einwohnerschaft auf mehr als 25.000 Personen angewachsen ist.

Der Ortsname Jüchen leitet sich vermutlich von einem römischen Landgut, der Villa Jucunda, ab. 866 fand der Ort im Urbar der Abtei Prüm erstmals Erwähnung. Die Anfänge der Pfarrkirche St. Jakobus Maior reichen noch in die Zeit der Zugehörigkeit zur Abtei Prüm, denn 1222 war das Gotteshaus als Kapelle des Prümer Fronhofes bezeichnet worden. Anfangs wurde die Kapelle von der Pfarrei Keyenberg bei Erkelenz betreut, doch noch im 13. Jahrhundert entstand eine eigene Pfarrgemeinde für Jüchen. Womöglich geschah dies um 1274 im Zuge der Erwerbung des Ortes durch das Erzstift Köln. 1357 wurde die Pfarrei dem bei Nideggen errichteten Kollegiatstift St. Johann Evangelist inkorporiert. Die heutige neugotische Jakobuskirche entstand 1894/95.

Als Santiago-Freunde Köln waren wir in Jüchen am Jakobustag im Año Santo 2004 zu Gast; unvergessen ist die von Hildegard Frohn geführte Pilgerwanderung durch das Dycker Land zum Kloster St. Nikolaus.

Nachrichten aus Nordrhein-Westfalen

Pilgertagesdienste im Kölner Dom

Ab Mai wird im Kölner Dom monatlich ein besonderer Gottesdienst eigens für Pilger angeboten. Jeweils am 6. eines Monats (außer im Juli) findet um 18.30 Uhr im Hochchor vor dem Schrein der Heiligen Drei Könige die Dreikönigsmesse statt. Im Anschluss an den Gottesdienst besteht die Gelegenheit zu einem Gang unter dem Schrein. <https://www.koelner-dom.de/>

Neugestaltung der Vorhalle von St. Georg in Köln

Am Sonntag, den 17. März, wurde mit einem Gottesdienst und einem Empfang die neugestaltete Vorhalle der romanischen Kirche St. Georg in Köln gesegnet. Die Vorhalle war als Verbindungsgang zwischen den beiden benachbarten Kirchen St. Georg und St. Jakob errichtet worden und ist mithin der letzte erhaltene Bauteil der Kölner St. Jakobus-Kirche.

Der Pfarrer von St. Georg, Dr. Hermann-Josef Reuther, hatte in den letzten Monaten die Neugestaltung der Vorhalle veranlasst, um mehr Platz für Votivtafeln zu schaffen. Die Vorhalle dient nicht nur als Zugang zur Kirche, sondern ist auch Verehrungsstätte für den Apostel Judas Thaddäus. Etwa 330 Votivtafeln, die seit dem Wiederaufbau nach 1945 angebracht wurden, bekunden Gebetserhörungen durch den in Nöten angerufenen Heiligen.

Anlass für die Neugestaltung war der Wunsch von Pfarrer Dr. Reuther, das gegenüber der Apostelstatue angebrachte Kruzifix von Votivtafeln freizuhalten. Im Zuge der mit der Denkmalpflege abgesprochenen Maßnahmen entstanden neue Kerzenbänke aus gebürstetem Stahl mit integrierten Kniebänken, welche die wacklig gewordenen Vorgänger aus Holz ersetzen.

Bürgerinitiative fordert Wiederaufbau der alten Steinbachbrücke

Die alte Brücke beim Zisterzienserinnenkloster Porta Coeli (Himmelspforte) in Euskirchen-Kirchheim, auf der der Pilgerweg Bonn - Bad Münstereifel über den Steinbach geführt wurde, ist ohne öffentliches Verfahren beseitigt worden. Zusammen mit den Gebäuden des 1238 gestifteten Klosters bildete die historische Brücke ein Ensemble und trug zu den kulturlandschaftlichen Raumbeziehungen von Klosterhof, Bachlauf, Klosterwald und landwirtschaftlichen Nutzflächen bei. Der bisherige Wegverlauf soll laut Euskirchener Stadtverwaltung nicht wieder hergestellt werden, obwohl er die historische Verbindung vom Kloster in den Klosterwald darstellte. Seit der Säkularisation des Klosters 1802 war der Weg für die öffentliche Nutzung freigegeben.

Nicht nur Pilger sind von der Änderung betroffen, sondern auch Anwohner, Spaziergänger und Wanderer aus der näheren Umgebung. In Euskirchen-Kirchheim hat sich eine Bürgerinitiative gebildet, die von der Stadt einen neuen Brückenbau und die Wiederherstellung der alten Wegesituation fordert:

<https://www.openpetition.de/petition/online/steinbachtal-oeffentliche-wege-muessen-fuer-bevoelkerung-offen-bleiben#petition-main>

Nachrichten aus Nordrhein-Westfalen

Zentral-Dombau-Verein in Köln sammelt Spenden für Paris

Der Zentral-Dombau-Verein (ZDV) in Köln hat unmittelbar nach dem Brand von Notre-Dame zu Spenden für den Wiederaufbau der Pariser Kathedrale aufgerufen. Nach gut einem Monat konnte er verkünden, dass 200.000 Euro an Spenden auf seinem Sonderkonto eingegangen sind. Bei der Hälfte des Betrages handelt es sich um eine Zuwendung des Kölner Greven-Verlages, während die anderen 100.000 Euro von ca. 800 Einzelspendern stammen, wie ZDV-Präsident Michael Kreuzberg am 20. Mai 2019 berichtete. In Paris sind bis Mitte Juni ca. 80 Millionen Euro an Spendengeldern eingegangen. Man schätzt jedoch, dass sich die Kosten für den Wiederaufbau auf mehr als eine Milliarde Euro belaufen. Die Spendenaktion des Zentral-Dombau-Vereins wird daher fortgeführt.

Spendenkonto: Zentral-Dombau-Verein, DE24 3704 0044 0508 7655 01, Commerzbank Köln, "Wiederaufbau Notre-Dame"

<https://www.zdv.de/aktuelles/solidaritaet-fuer-notre-dame.html>

Neue Pfarrherbergen in Euskirchen und Freudenberg

Die Kirchenvorstände der beiden katholischen Pfarrgemeinden St. Martin in Euskirchen (am Pilgerweg Köln-Trier) und St. Marien in Freudenberg (am Pilgerweg Marburg-Köln) haben die Einrichtung von Pilgerherbergen beschlossen. An beiden Pfarreien fanden sich schon bald Menschen zusammen, um diesen wichtigen Dienst am Pilger zu übernehmen. In Euskirchen fand die Eröffnung der Herberge im Pfarrzentrum St. Martin, Am Kahlenberg 2, am Pfingstwochenende statt. In Freudenberg sind die Küche und die sanitären Einrichtungen im Gemeindehaus, Friedenshortstraße 15a, fertig; hier wird zur Zeit an der Ausgestaltung des Schlafrumes gearbeitet.

Pilgerdorf auf dem 37. Evangelischen Kirchentag in Dortmund

Mehr als 30 Pilgerinitiativen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die der Arbeitsgemeinschaft Ökumenischer Pilgerwege angehören, präsentierten ihre Arbeit in einem „Pilgerdorf“ auf dem 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund (19. - 23. 6. 2019).

An der Nordseite der Stadtkirche St. Petri waren sieben Pavillons aufgebaut, in denen nach Regionen geordnet, aber konfessionsübergreifend Pilgerangebote vorgestellt werden konnten.

Den für Nordrhein-Westfalen zuständigen Pavillon teilten sich die Santiago-Freunde Köln mit dem Projekt „Jakobswege zwischen Weser, Maas und Mosel“ der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft, dem Freundeskreis „Jakobus Münster“, der Evangelischen Erwachsenenbildung im Kirchenkreis Münster und dem Projekt „Pilgern an der Lippe“ der Lippischen Landeskirche. Das Interesse war ausgesprochen groß; während der Öffnungszeiten des Pilgerdorfes von 10 - 20 Uhr riss der Besucherandrang niemals ab.

Nachrichten aus Nordrhein-Westfalen



Großes Interesse an den Angeboten im Pilgerdorf (Bild: Ch. K.)

Die Besucher konnten sich über viele Pilgermöglichkeiten informieren, aber auch selber aktiv werden: So konnten sie auf einer großen Landkarte ihre eigenen Wege eintragen, Gedanken für das seelische Gepäck ihres Pilgerrucksacks notieren, in einem Sandkasten unter Jakobsmuscheln verborgene Segenssprüche suchen, über einen Barfußparkour pilgern, Steine für ein im Dorfmittelpunkt aufgestelltes „Cruz de Ferro“ beschriften, eine Postkarte an den lieben Gott abschicken und durch einen in der Petrikirche angelegten Wald streifen.

Auf dem „Dorfplatz“ sorgte das „Café Pellegrini“ mit Getränken, Kaffee, Obst und Kuchen für das leibliche Wohl der Besucher und lud zu Gesprächen ein.

Täglich um 19.30 Uhr wurde am „Cruz de Ferro“ ein Entlastungsritual angeboten. Ein Höhepunkt im liturgischen Begleitprogramm war die Entfaltung des „Goldenen Wunders“, eines der weltweit größten Altarretabel, während eines Feierabendmahles am Freitagabend in St. Petri.

Ein Ergebnis des Pilgerdorfes wird der Dortmunder Pilgerstammtisch sein, für den sich etwa dreißig Interessenten zusammengefunden haben.

Nachrichten aus Nordrhein-Westfalen

KSI-Immobilie in Bad Honnef ist verkauft

Zwei Jahre nach dem Umzug des Katholisch-Sozialen Instituts (KSI) auf den Michaelsberg in Siegburg ist es dem Erzbistum gelungen, das alte Tagungshaus zu verkaufen und einer adäquaten Nutzung zuzuführen. In die Immobilie wird eine psychosomatische Fachklinik einziehen.

Das KSI war 65 Jahre – von 1952 bis 2017 – am alten Standort in Bad Honnef ansässig. 1999 fand hier die Jahrestagung der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft (DSJG) statt. Von 2001 bis 2016 bot das Haus dem Pilgerforum, zu dem das KSI und die DSJG alljährlich einladen, ein Zuhause.

Die denkmalgeschützte, von Ewald Mataré ausgestattete Hauskapelle bleibt in ihrer bisherigen Form erhalten und wird auch vom neuen Eigentümer als Gottesdienst- und Andachtsraum für die Klinik genutzt.

Wallfahrtsausstellung in Engelskirchen

Das Erste Deutsche Engel-Museum in Engelskirchen zeigt bis zum 7. November 2019 die Ausstellung „Wallfahrten – Auf dem Weg zur Muttergottes“. Die Kuratorin des Museums, Beate Gatzsch, hatte aus Wallfahrtsorten der näheren Umgebung wie Marialinden und Marienheide, aber auch von Lourdes-Pilgern und der Kölner Kevelaer-Bruderschaft, Ausstellungsstücke erbeten. Mit zahlreichen Leihgaben – Votivtafeln, Wachsstöcken, Tragekreuzen, Wallfahrtsfahnen und liturgischem Gerät mit Marienmotiven – konnte sie eine sehenswerte Präsentation zusammenstellen.

Erstes Deutsches Engel-Museum, Engelsplatz 7, 51766 Engelskirchen

Öffnungszeiten: Di u. Mi 10-13 Uhr, Do u. So. 14-17 Uhr.

<http://engel-museum.de/>

Krippenausstellung der Heimatfreunde Roisdorf

An die Heilig-Land-Pilgerreise des hl. Franz von Assisi 1219 (s. den Beitrag von Wilfried Schwarz in diesem Heft) erinnert die nächste Krippenausstellung der „Heimatfreunde Roisdorf e. V. – Verein für Geschichte und Brauchtum“. Sie steht unter dem Leitwort: „Das göttliche Kind im Stall von Bethlehem“.

Neben heimatlichen Hauskrippen werden verschiedene Krippendarstellungen präsentiert, die im Heiligen Land gefertigt wurden und für viele der Pilger ein sehr schönes Reiseandenken sind. Darüber hinaus werden in einer kleinen Sonderausstellung postalische Grüße von Heilig-Land-Pilgern gezeigt.

Die Krippenausstellung der Heimatfreunde findet am Wochenende des dritten Advent – in diesem Jahr Samstag, 14. Dezember (von 14.00 bis 18.00 Uhr) und Sonntag, 15. Dezember 2019 (von 10 bis 18 Uhr) statt. Sie ist zu sehen im Pfarrheim Sankt Clara, Heiligersstraße 21, Bornheim-Roisdorf.

Der Eintritt ist frei – Besucher sind uns herzlich willkommen!

Pilgerstammtisch der Santiago-Freunde Köln

Am vierten Montag eines Monats um 19.00 Uhr

Kolumba-Saal, Kloster der Franziskaner-Minoriten (5 Gehminuten vom Dom),
Tunisstraße 4 (Nord-Süd-Fahrt, gegenüber den WDR-Arkaden) in 50667 Köln

26. August: Angela Becker: "Wenn man alleine geht, sieht und hört man eben ganz andere Sachen."

23. September: Offener Abend mit Pilgergesprächen, ohne Vortrag

28. Oktober: Prof. Dr. Lioba Simon Schuhmacher (Oviedo): Herbert Simon. Ein Kölner und die Wiederbelebung des Camino de Santiago (1970 – 2003)

25. November: Christoph Kühn: Die Restaurierung des Pórtico de la Gloria
Im Kolumba-Saal sind Getränke erhältlich.

Ökumenisches Samstagspilgern im Rheinland 2019

An der Erft und durch die Eifel von Bedburg nach Gerolstein

27.07. Euskirchen – Bad Münstereifel

ab Köln HBF 8:21, RE 22, Gleis 6, Ankunft Euskirchen 8:57 Uhr

31.8. – 01.09. Bad Münstereifel – Dahlem mit Übernachtung in Blankenheim

ab Köln HBF 7:21, RE 22, Gleis 7, Ankunft Bad Münstereifel 8:26 Uhr

28.09. Dahlem – Jünkerath

ab Köln HBF 7:21, RE 22, Gleis 7, Ankunft Dahlem 8:40 Uhr

26.10. Jünkerath - Gerolstein

ab Köln HBF 7:21, RE 22, Gleis 7, Ankunft Jünkerath 8:46 Uhr

Treffpunkt für Anreise ab Köln HBF 20 Minuten vor Zugabfahrt in der vorderen
Bahnhofshalle am Café Kamps. Informationen: www.santiagofreunde.de

Wir gedenken unserer verstorbenen Pilgerfreunde

Erst nach Erscheinen des letzten Heftes erfuhren wir, dass der Kölner Musikwissenschaftler und Musikpädagoge Prof. Dr. Werner Kremp (1928-2017) und seine Frau Aennichen im November 2017 kurz hintereinander gestorben sind. Prof. Dr. Kremp lehrte von 1969 bis zu seiner Emeritierung 1993 an der Pädagogischen Hochschule Köln und der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln. Aus Euskirchen gebürtig hat er 1958 über die Antiphonare des Euskirchener Offiziums promoviert und sich seitdem mit sakraler Chormusik im Rheinland beschäftigt.

Seine Tochter schrieb uns über ihre Eltern:

„Der Weg nach Santiago war ein großes Erlebnis für sie, von dem sie bis zum Schluss gezehrt haben. Als sie 1994 den Camino von Euskirchen bis Santiago de Compostela in einem Stück gegangen sind, war es an vielen Stellen noch nicht so komfortabel und so voll wie heute.“

Möge der heilige Jakobus beide durch das Portal der Herrlichkeit in die ewige Heimat geleiten.

Köbes erzählt

„Und fertig wird er doch!“

Das Domaquarell von Vincenz Statz

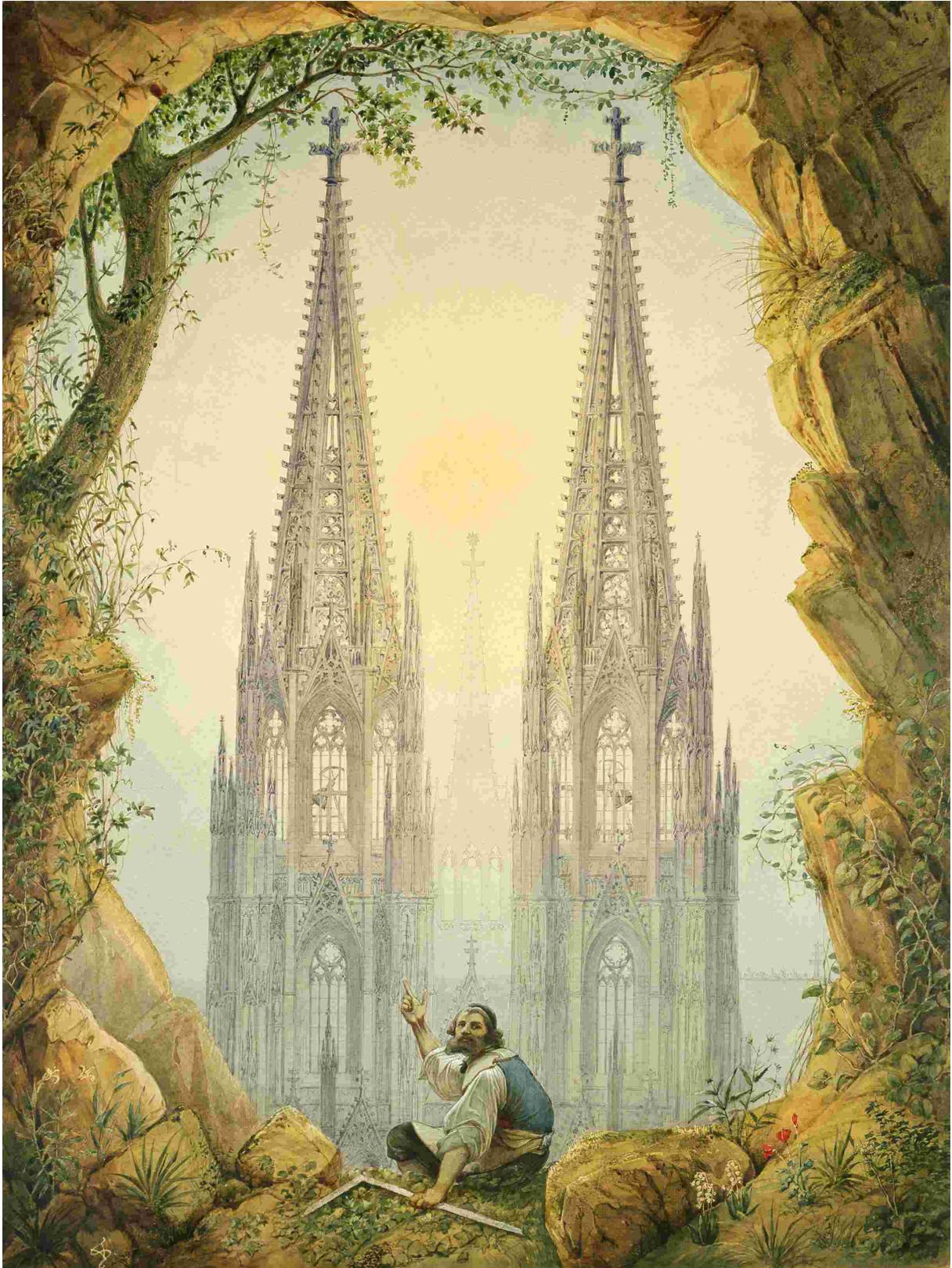
Ein pflanzenumrankter Höhleneingang gibt den Blick auf die wie eine Fata Morgana aufscheinenden Türme des Kölner Domes frei. Am Eingang der Höhle sitzt ein bärtiger Steinmetz in altdeutscher Tracht, der ein Winkelmaß in seiner Linken hält. Offenbar ist er einer der vielen in der langen Bauzeit am Dom tätigen Werkmeister, der im Steinbruch gerade neues Baumaterial ausgesucht hat. Mit seiner Rechten weist er auf die Domtürme im Hintergrund, dabei wendet er sich zum Betrachter hin und ruft ihm etwas zu. Was er sagt, geht aus dem Titel des Aquarells hervor: „Und fertig wird er doch!“

Seit der Domvollendung im Oktober 1880 sind Bilder und Fotografien der Domtürme zur Normalität geworden, aber der Kölner Architekt Vincenz Statz malte das Aquarell 20 Jahre vorher, in einer Zeit, als die Vollendung des Domes keineswegs als gesichert galt. Zwar war nach einer fast dreihundertjährigen Unterbrechung 1842 der Bau des Domes wieder aufgenommen worden. Dem damaligen Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner, für den Statz das Aquarell zum 59. Geburtstag am 28. Februar 1861 als Geschenk angefertigt hatte, gelang es innerhalb von 19 Jahren, das Querhaus zu errichten und auch das Langhaus weitgehend fertigzustellen.

Doch mit der Errichtung eines neuen, gusseisernen Dachstuhls fingen 1860 die Probleme an. Puristen, die den Dom in rein mittelalterlicher Bautechnik vollendet sehen wollten, hatten hingegen eine Konstruktion aus Holz gefordert. Nicht erst seit dem Brand des hölzernen Dachstuhles von Notre-Dame in Paris, sondern spätestens seit den Brandbomben, die im Zweiten Weltkrieg auf Köln abgeworfen wurden, weiß man, dass Zwirner Recht hatte und es ein Glück war, dass er sich durchsetzen konnte.

Aber damals machte sich nach dem Dachstuhlstreit eine Ernüchterung breit: Die Fertigstellung des Langhauses schien vielen Förderern mit einem Mal zu genügen; an einer Vollendung von Westfassade und Türmen hatten sie kein Interesse mehr. Überdies starb am 2. Januar 1861 der wichtigste Unterstützer des Dombaus, der preußische König Friedrich Wilhelm IV., nach schwerer Krankheit. Sein Bruder und Nachfolger, Wilhelm I., zeigte für den Dom deutlich weniger Engagement und stellte die königliche Förderung schließlich ganz ein.

Abbildung rechts: „Und fertig wird er doch!“ Aquarell von Vincenz Statz, 1861, 65,5 x 48,8 cm, Wallraf-Richartz-Museum / Fondation Courbot, Köln (Wikimedia Commons, gemeinfrei)



Köbes erzählt

Daraus ergab sich ein weiterer Streit. Im Zentral-Dombau-Verein entstand nun die Idee, angesichts der immensen Kosten für die beiden Domtürme die ausgefallenen Fördergelder der Hohenzollern durch die Einführung einer Lotterie zu kompensieren. Die Lotterie wurde von Wilhelm I. schon bald genehmigt, galt in katholischen Kreisen jedoch als äußerst unmoralisch und stieß auf einen religiös begründeten Widerstand.

In dieser kritischen Phase wollte Vincenz Statz seinem ehemaligen Lehrer und Vorgesetzten zum Geburtstag Mut zusprechen. Das Aquarell „Und fertig wird er doch!“ wirkt nicht nur wie eine ferne Antwort auf das trotzige „Er wird nicht vollendet, der Kölner Dom“, das Heinrich Heine 1844 in seinem Reisegedicht „Deutschland. Ein Wintermärchen“ den Kölner Domfreunden entgegen geschleudert hatte, sondern besaß 1861 einen durchaus aktuellen Hintergrund. Den Eindruck einer Vision, die gegen alle Widerstände in eine Wirklichkeit übergeht, steigerte Statz dadurch, dass er zwischen den Domtürmen die Sonne im Osten aufgehen lässt, und zwar direkt hinter dem goldenen Stern auf dem Dachreiter, der erst kurz zuvor, am 15. Oktober 1860, aufgesetzt worden war. Der Stern wurde somit zum Morgenstern und zum Hoffnungssymbol für einen doch noch guten Abschluss der Baumaßnahmen.

So wie der 15. Oktober 1860 der letzte Geburtstag von Friedrich Wilhelm IV. gewesen war, wurde der 28. Februar 1861 zum letzten Geburtstag von Ernst Friedrich Zwirner. Zwirner starb am 22. September desselben Jahres nach einem Herzinfarkt und erlebte die Vollendung seines Werkes nicht mehr. Sein Nachfolger Richard Voigtel hatte noch einige Zeit mit den Widrigkeiten zu kämpfen, bis er im Oktober 1863 die Fertigstellung des Langhauses feierlich begehen konnte. Noch im selben Jahr wurden die Domtürme in Angriff genommen. Die Dombaulotterie nahm nun ihre Arbeit auf und erwies sich als ein voller Erfolg. Am 15. Oktober 1880 war der Bau vollendet; die gemalte Vision von Vincenz Statz war Wirklichkeit geworden.

Christoph Kühn

Literatur:

Reiner Dieckhoff: Die konkrete Utopie. In: Ausst.-Kat. Der Kölner Dom im Jahrhundert seiner Vollendung, hrsg. v. Hugo Borger, Bd. 1. Köln 1980, S. 259-285, insbes. S. 269 u. 280

Arnold Wolff: Die Baugeschichte des Kölner Domes im 19. Jahrhundert. In: Ausst.-Kat. Der Kölner Dom im Jahrhundert seiner Vollendung, hrsg. v. Hugo Borger, Bd. 2. Köln 1980, S. 24-35